Nr. 155. Berlin, Donnerstag, den 6 Juli 1854.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 155. Berlin, Donnerstag, den 6. Juli 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Rittmeister a. D. Erdmann v. Prittwitz-Gaffron zu Breslau die Kammerherrn-Würde zu verleihen; und

Den mit der Verwaltung der Garnison-Auditeurstelle in Kosel beauftragten Gerichts-Assessor Köhler zum Garnison-Auditeur zu ernennen.

Der Königliche Hof legt heute für Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Auguste von Schwarzburg-Rudolstadt, geborene Prinzessin von Anhalt-Deßau, die Trauer auf drei Tage an.

Berlin, den 4. Juli 1854.

Der Ober-Ceremonienmeister:
Freiherr v. Stillfried.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der bisherige commissarische Bureau-Vorsteher bei der Königlichen Direction der Saarbrücker Eisenbahn, Karl Marcus Franz Matthießen, ist zum Königlichen Eisenbahn-Bureau-Vorsteher ernannt worden.

Welches würden die Folgen sein

wenn Rußland sich herbeiließe, den Anforderungen Oesterreichs ohne Vorbehalt und ohne Bedingungen zu entsprechen, und wenn es demgemäß sich anschickte, ohne Garantieen für die Erfüllung seiner allseitig als berechtigt anerkannten Forderungen, und ohne daß die Räumung des Türkischen Gebiets eine allseitige wäre, die pfandweise besetzten Donau-Fürstenthümer — weiter als strategische Motive räthlich machen — aufzugeben? Keine anderen, als daß Rußland hiermit selbst die Unrechtmäßigkeit seiner Forderung wie seiner Pfändung thatsächlich anerkennte, und seinen ersten Gegnern, den Westmächten, das sonderbare Zugeständniß machte, fortan wieder als bewaffnete Schiedsrichter in eigener Sache fungiren zu dürfen. Keine anderen, als daß Rußland von da ab die Rolle mit der Türkei wechselte, selbst im Schwarzen Meere gepfändet, und daneben den Westmächten gegenüber in der Türkei außer Besitz gesetzt. Keine anderen, als daß Rußland seiner Action ohne Grund selbst die Spitze abbräche, sich selbst für unfähig erklärte, sein eigener Vertreter zu sein, und „seinem alten Alliirten" Oesterreich dafür, daß dies Rußland nur unter dem Versprechen des Wiederherausziehens in's Wasser stieße, im Voraus Dank und Vertrauen votirte.

Doch nicht genug hiermit: Alles, was wir bisher erwähnt, sind nur materielle Nachtheile; das ungleich Wichtigere und Verhängnißvollere ist die moralische und politische Niederlage, die eine solche Nachgiebigkeit im Gefolge haben würde. Allerdings fürchten wir nicht eine Entmuthigung der Russischen Armee, diese hat mehr als ihre Schuldigkeit gethan und ist noch nicht so weit in der Aufklärung vorgeschritten, daß sie um etwas Anderes streiten sollte, als um den Beifall ihres Kriegsherrn. Allerdings fürchten wir nicht die „öffentliche Meinung" in Rußland, wir wissen, daß man dieses Wind-Ei des neunzehnten Jahrhunderts dort in den rechten Brütofen zu bringen weiß, und daß der Patriotismus des Russischen Volks, welcher den Türkischen Krieg als einen Kreuzzug im ursprünglichen Sinne des Wortes betrachtete, nicht des Sporns, sondern des Zügels bedurfte. Was wir aber fürchten, das ist, daß die religiöse Begeisterung, welche dem Kriege die rechte Weihe nach Innen und Außen gab, auf falsche Wege und in unrechte Hände gerathe; das ist, daß die erhabenen Gedanken, welche bis dahin den Norden Europa's verbanden, der Abwägung der Interessen weichen; das ist, daß die moralische Suprematie und die allseitig anerkannte Protection, welche Rußland bis heute über seine unterdrückten Glaubens- und Stammes-Genossen im Orient ausgeübt, sowohl bei diesen als bei ihren Bedrückern verloren gehen, und von dem katholischen Oesterreich schwerlich anders als mit Waffengewalt aufgenommen und aufrecht erhalten werden können; das ist, daß, wenn auch nur vorübergehend, die Schaale des Ostens steigt und die des Westens sinkt, und wir daher abermals eine geistige Ueberfluthung von dort her zu gewärtigen haben; das ist, daß Rußland, wenn es auch wollte, seine Macht nicht verleugnen kann, und daher eine jede Beeinträchtigung Rußlands Seitens seines alten Alliirten neue Bündnisse und einen Europäischen Krieg unvermeidlich macht.

Und Oesterreich, welches notorisch so viele eigene Interessen im Oriente zu wahren und zu vertreten hat, sollte es so vor allen Andern zum Schiedsrichter geeignet sein, und sollte man es nicht wieder und wieder als den Beruf des darin durchaus unbetheiligten Preußens erkennen müssen, der Vermittler des Vermittlers zu sein.

Deutschland.

□ **Berlin**, 5. Juli. An Eins noch möchten wir die rücksichtslosen Vorfechter einer Kirchengewalt erinnern, welche heut zum Beispiel durch den Mund des Erzbischofs von Freiburg erklärt, daß die Gesetze des Staates für sie nur insoweit bindend sein könnten, als dieselben sich auf staatliche Dinge bezögen, daß dagegen jede Verpflichtung geleugnet werden müsse, welche von dem Erzbischof durch Leistung eines Eides, den Gesetzen des Staates gehorsam zu sein, in Bezug auf die Verordnung der Regierung über die Rechte des Erzbischofs und ihre Mitwirkung bei der Ausübung dieser Rechte übernommen zu sein schiene.

Wir möchten die Heißsporne des ultramontanen Lagers fragen, ob sie diese Facultät auch anderen Gewalten, die sich mit der katholischen Kirche für gleich berechtigt halten, einräumen wollen?

Wir möchten sie dann ferner fragen, was sie von einem öffentlichen Zustande halten würden, in welchem die Vorkämpfer des evangelischen Staates in derselben rücksichtslosen Weise für ihre Principien die Unabhängigkeit von anderweitigen Verbindlichkeiten verlangen würden, wie sie selbst es für die katholische Kirche verlangen?

Sie haben in der Holländischen Aprilbewegung vom vorigen Jahre einige Andeutungen davon finden können, worin ein solcher Zustand besteht. Es ist der Bürgerkrieg, nichts mehr, nichts weniger. Es ist das Aufhören des Kampfes mit Gründen und mit den Waffen des Rechtes und der Appell an die Gewalt, ein Kampf, in dem schließlich Nichts mehr gilt als das Recht des Stärkeren.

Verlangt jene katholische Partei nach einem solchen Zustande, und hat sie ihre Kräfte, wenn sie dies thut, auch richtig geschätzt?

Se. Majestät der König begaben Allerhöchstsich gestern Abend 3/4 7 Uhr wieder nach Sanssouci zurück.

— Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz wird heute nach Bad Homburg abreisen.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel beabsichtigte sich heute auf einige Tage auf sein Gut Drahnsdorf zu begeben, hat aber die Reise vorläufig verschoben.

— Der Königl. Belgische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Russischen Hofe, Graf v. Briey, der Königl. Belgische Attaché bei der Gesandtschaft in St. Petersburg Graf v. Briey und der Kaiserl. Russische Kammerherr Wirkliche Staatsrath Lesobrasow sind sämmtlich von St. Petersburg hier angekommen. Der Königl. Neapolitanische Kammerherr Prinz Marulli ist von Neapel, der Königl. Kammerherr und Regierungs-Präsident a. D. Graf v. Itzenplitz von Cunersdorf, der Kurfürstlich Hessische Legationsrath v. Trott von Kassel, der Kaiserl. Französische Cabinets-Courier Christoph von Paris und der Nord-Amerikanische Cabinets-Courier Cottmann von Washington hier angekommen.

— Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich VII. Reuß, Attaché bei der Königlichen Gesandtschaft in Wien, ist nach Dresden, der Kaiserlich Russische Wirkliche Staatsrath Graf Subow nach Heidelberg, und der Königlich Sardinische Consul in Sachsen, Kaskel, nach Dresden von hier abgereist.

— Der General-Lieutenant und Commandeur der 5. Division v. Wussow ist von Trier kommend nach Frankfurt a. d. O., und der General-Major und Commandeur der 9. Infanterie-Brigade v. Beguignolles, vom Rhein kommend, ebendahin hier durchgereist.

— Der Major Graberg von der Adjutantur ist unter Belassung in seinem Verhältniß als Adjutant bei der General-Inspection der Artillerie zum Garde-Artillerie-Regiment versetzt und wird à la suite desselben geführt.

— Mehrere Blätter veröffentlichen nach dem „Correspondenz-Bureau" allerlei Mittheilungen über angeblich von St. Petersburg eingegangene Anerbietungen, welche als Basis eines Arrangements dienen und einer vorläufigen Berathung in der Wiener Conferenz unterworfen werden sollen. Die „Pr. Corr." kann mit Bestimmtheit versichern, daß, so viel bis jetzt an den betreffenden Stellen bekannt geworden ist, jene Angaben der thatsächlichen Begründung durchaus ermangeln.

— Eine telegraphische Depesche des „Chronicle" aus Berlin vom 2. Juli meldet: Gestern Nacht traf hier die Antwort aus Petersburg auf die Sommation Oesterreichs und Preußens ein. Sie ist der Hauptsache nach entschieden verneinend. Rußland werde bis auf den letzten Mann und den letzten Rubel Widerstand leisten.

— Allen Eisenbahn-Directionen ist neuerdings aufgegeben worden, den Regierungen von den in ihrem Verwaltungsbereich angestellten Militair-Anwärtern eine Nachweisung einzureichen.

— Das Landes-Oekonomie-Collegium ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine Verminderung derjenigen Bäume herbeigeführt werden müsse, auf denen die Schmetterlinge vorzugsweise ihre Eier legen und die Raupen am besten gedeihen. Es sind dieses die Pappelbäume, mit denen bekanntlich die Mehrzahl der Chausseen bepflanzt ist. Das Collegium hat daher den Beschluß gefaßt, einen Antrag dahin zu stellen, daß die Pappeln von den Chausseen gänzlich entfernt und an Stelle derselben Obstbäume gepflanzt werden.

— Dem von den Ständen des Kreises Neustadt, im Regierungsbezirk Oppeln, unter dem 9. April v. J. gefaßten Beschlusse wegen Aufnahme, Verzinsung und Amortisation eines Darlehns von 10,000 Thlrn. zur Ausführung des Chausseebaues von Neustadt nach Zülz ist die Allerhöchste Genehmigung ertheilt.

Stettin, 4. Juli. Der Cultus-Minister v. Raumer ist gestern hier durch ins Seebad nach Heringsdorf gereist. — So eben geht uns aus sicherer Quelle die Mittheilung zu, daß der hiesige Pastor Collier heute mit großer Majorität zum 2. Prediger an der Johanniskirche an Stelle des Pastor Budy, welcher seine Stelle aufgegeben hat, vom hiesigen Magistrat erwählt ist. (Nrdd. Z.)

Graudenz, 2. Juli. [Katholische Kirche und Theater.] In unserem Lokalblatte hat sich ein Streit zwischen dem hiesigen katholischen Caplan Lic. Jucht und dem Theaterdirector Genée entsponnen. Es liegen bereits zwei Inserate vor, in deren erstem der katholische Geistliche, wie wir meinen, nur seiner Pflicht gemäß, die Aufführung eines Stückes: „Die Mönche von Tenelli" tadelte. Graudenz ist, sagte der Caplan, eine Stadt, deren Einwohner zu einem Drittel Katholiken sind, und in der ein Theil angesehener und ehrenwerther Familien in gemischter Ehe leben. Der Theaterdirector antwortete darauf sehr derb und machte sogar den Versuch, dem ziemlich frivolen Stück eine moralische und dramatische Gerechtigkeit zu vindiciren!

Posen, 4. Juli. Der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Provinz Posen, Dr. Freymark, ist nach dem nördlichen Theile der Provinz abgereist.

Breslau, 1. Juli. [Franziskaner und Fürstbischof.] Wir ergänzen unsere bisherigen Berichte über den Conflict zwischen den Schlesischen Franziskanern und dem Fürstbischof durch folgenden Brief der „Pos. Z.": Ein eigenthümlicher Streit auf kirchlichem Gebiet erregt gegenwärtig hier große Aufmerksamkeit, um so mehr, als derselbe durch verschiedene Erklärungen in den öffentlichen Blättern dem Publicum gerade zur Beurtheilung vorgelegt ist. In Lamsdorf in Ober-Schlesien existirt ein Franziskaner-Kloster, dessen Brüder seither in ganz Schlesien vielfach Missionen abgehalten, gepredigt und die Sakramente der Buße und des Altars ausgespendet haben. Vor Kurzem ist nun aber diese Thätigkeit derselben inhibirt worden, indem unser Fürstbischof behufs Fortsetzung der kirchlichen Jurisdiction von den einzelnen Ordensbrüdern die Ablegung eines Examens zur Feststellung ihrer Regularität gefordert, den Oberen und Provinzialen derselben, den Pater Joann Lothar vom Kreuze, aber ganz suspendirt hat. Dies hat den Letztern veranlaßt, eine öffentliche Rechtfertigung und einen Protest seinerseits zu erlassen, worin er den Fürstbischof heftig angreift und woraus hervorgeht, daß er den Kampf mit demselben auf das Energischeste fortsetzen will. Ich habe den Kampf nicht begonnen, sagt er, aber ich bin öffentlich bekriegt, nachdem man schon lange im Dunkeln durch ganz Schlesien gegen mich und die Meinigen agitirt hat; jetzt aber will ich nicht eher vom Kampfplatze weichen, bis Wahrheit und Gerechtigkeit, Lüge und Ungerechtigkeit vor aller Welt daliegen. Den Vorwurf der Irregularität weist er energisch zurück und erklärt dabei, daß ihm wohlbekannt sei, daß der Herr Fürstbischof „schauderhafte Dinge" gegen ihn nach Rom an den Prinzen zu Hohenlohe berichtet, daß er ihn „wie einen vom Teufel Besessenen" erklärt habe, und daß er sogar in Neisse mit Luther verglichen worden sei, der auch gelehrt und in Rom gewesen, aber ein Ketzer geworden sei. Ein eigenthümliches Licht auf die ganze Angelegenheit wirft der Schluß der Erklärung, wo es heißt: „Alle, die meine Conflicte hören oder lesen, seien sie Juden, Evangelische oder Katholiken, bitte ich vom Grunde meines Herzens, daß sie ihre Hände zum Himmel erheben und die Rache des Himmels und plötzliches Verderben über mich in Zeit und Ewigkeit herabflehen wollen, wenn eine einzige Lüge meinem Munde oder in meinen Schriften vor Gott erfunden wird oder wenn es mir darum zu thun gewesen ist, Unfrieden zu stiften und das Ansehen des Herrn Fürstbischofs darum zu verdächtigen, weil er mich in der Art, wie geschehen ist, aus ihm und mir allein bekannten Gründen behandelt hat. Ich verzeihe ihm und denjenigen, die ihn obendrein belogen und betrogen haben, von Herzen noch einmal Alles; aber von nun an sei Gott mein und meiner Feinde Richter, Bezwinger und Besieger; die Welt aber sei Zeuge oder sie bete vielmehr an die Gerichte Gottes, die früher hereinbrechen werden, wie die Welt erwartet. Möge man mich als Injurianten anklagen, möge man mich fälschlich als Volks-Aufwiegler bei der Regierung oder beim Königl. Ministerium anschwärzen, ich werde es zu ertragen wissen im Hinblick auf meinen hohen, alten Kreuzadel, aber vor aller Welt schwöre ich hier Gehorsam, den geistlichen Gehorsam den weltlichen Obrigkeiten, nicht aus Furcht, sondern aus Gottes Willen, und ich verfluche und verwünsche alle Uebertretungen der heiligen Gebote und des heiligen Evangeliums und bin mit meinen Brüdern bereit, für Gott, für das Vaterland und meinen Herrscher Märtyrer zu werden. Es geschehe Gottes Wille; Amen. Alleluja! Alleluja! Alleluja! Gott verleihet mir Sieg, Alleluja! Frater Joann Lothar vom Kreuze, Custos und Provinzial." Die übrigen Patres wollen ihrem Obern in seinem Kampfe treu zur Seite stehen und haben ihrerseits auch eine Erklärung erlassen, sich so lange, als ihr Provinzial suspendirt sei, auch als suspendirt zu betrachten, da sie in Dogmatik, Moral, Askese, Mystik und Behandlung im Beichtstuhl durchaus mit demselben übereinstimmten. „Wir erklären", sagen sie, „daß wir mit Freuden seine Kinder und Lehrlinge sind und bleiben wollen, und erklären jeden Angriff auf die Person oder die Lehren unseres theuersten Vaters für unrecht, entweder aus Unwissenheit oder aus Bosheit und Neid hervorgegangen." Der Conflict ist in sofern ein bedeutsamer, als die Franziskaner namentlich in Oberschlesien bei dem niederen Volke in außerordentlichem Ansehen stehen. (Pos. Z.)

v. V. **Erfurt**, 3. Juli. [Herzogin von Orleans. Bäder.] Gestern ist J. K. H. die Frau Herzogin von Orleans hier durchgereist, um sich nach Weimar zu begeben. Aus sicherer Quelle hört man, daß dieselbe von dort auf einige Zeit nach Ilmenau gehen werde. Uebrigens scheint es, daß die im vorigen Jahre so reich besuchten Thüringischen Bade-Orte in diesem Jahre durch die eingetretene Theuerung leiden werden, wie man wenigstens jetzt schon von Arnstadt und Ilmenau her erfährt.

Nürnberg, 30. Juni. [Diebstahl am Königlichen Archiv.] Im hiesigen geheimen Königlichen Archiv ist man auf eine arge Veruntreuung gestoßen, und der betreffende Beamte bereits seit längerer Zeit suspendirt. Wichtige Documente, unersetzbare Bücher und Manuscripte sind an Trödler als altes Pergament, alte Acten als Maculatur verkauft worden und ohne Zweifel meistens verloren gegangen. Es befinden sich darunter nicht weniger als 109 sogenannte Kaiserdiplome (auch 24 Stück ganz goldene, sogenannte Streichnadeln an denselben sind verschleudert worden), Kaiserliche Freiheiten und Privilegien der Reichsstadt Nürnberg betreffend; ferner 104 andere Urkunden, Nürnberger Verhältnisse betreffend; aus dem ehemaligen Ansbacher Archiv 19 Urkunden, Verträge mit den Markgrafen enthaltend; dann 27 Manuscripte und Saalbücher (auch das Todtenbuch von 1571—73). Handzeichnungen und Kupferstichplatten. Außerdem fehlen noch 332 alte Acten. Von einem Kaufmann war angezeigt worden, daß bei ihm fortwährend altes Pergament zu kaufen sei, dies war natürlich Lockspeise für unsere Antiquare, welche alsbald sahen, was das käufliche Pergament zu bedeuten habe, und so kam diese grobe Unterschlagung zu Tage. (A. A.)

Karlsruhe, 29. Juni. [Zum kathol. Kirchenstreit. Markgraf Wilhelm. Graf Leiningen.] Während die „Karlsruher Ztg." nur selten polemisirende Artikel in der Kirchenfrage erscheinen ließ, hat die ebenfalls hier erscheinende „Badische Landeszeitung" bisher rastlos gegen die kirchliche Partei gekämpft, und sich vielleicht mehr in den Kampf eingelassen, als der wahre Conservatismus und eine einsichtsvolle Politik es fordern möchten. Nun aber will auch letzteres Blatt — nach einer Erklärung seines Redacteurs in gestriger Nummer — nur noch thatsächliche Mittheilungen machen, um nicht durch fortgesetzte Polemiken die Conflicte zu vermehren und der Versöhnung und Eintracht hindernd in den Weg zu treten. Wenn nun auch, wie man hier sagt, diese Aenderung durch höhere Weisung veranlaßt worden, so wird die „Landesztg." doch hierdurch gewinnen, denn man ist im Publicum des bedauerlichen Streites müde, und Vorkommnisse, wie wir sie in der Gemeinde Kirrlach bedauern, die zwar katholisch bleiben, aber nicht unter dem Erzbischof stehen und ihren excommunicirten Geistlichen beibehalten, somit eine neue Glaubenszunft bilden will, sind in Wahrheit nicht ungeeignet, die Staatsregierung selbst auf die Consequenzen derartiger Schritte, die auch dem Staat gefährlich werden können, aufmerksam zu machen. — Se. Großherzogl. Hoh. der Markgraf Wilhelm von Baden ist seit einigen Tagen wieder sehr leidend. Erstickungsanfälle belästigen denselben öfters in erheblichem Grade. — Man erwartet hier die baldige Ankunft des General-Majors Grafen v. Leiningen aus Rom. (W. St.-A.)

Umkirch, 1. Juli. [Französischer Bischof in Freiburg.] Heute früh sind der Präfect und der Militair-Commandant von Kolmar, sowie der Bischof von Strasburg mit einander dahier eingetroffen und haben den hohen Herrschaften im hiesigen Schlosse ihre Aufwartung gemacht. Die beiden Ersteren kehrten Abends nach Kolmar zurück; der Bischof begab sich nach Freiburg. — (Der Bischof Räß von Strasburg hat am 2. d. dem Erzbischof in Freiburg einen Besuch abgestattet, ist aber an demselben Abend wieder abgereist.) (Frankf. J.)

Frankfurt, 4. Juli. [Vom Bunde. v. Bernstorff.] Die Preßfrage wird, wie wir vernehmen, schon in der nächsten Sitzung der Bundes-Versammlung vorkommen. Nach ihrem gegenwärtigen Stande darf man ihrem Abschlusse entgegensehen. — Wenn die Bundes-Versammlung in ihrer letzten Sitzung beschloß, die Instructionen über die von Oesterreich und Preußen für den Fortbau der Außenwerke Ulms und Rastatts gestellten Anträge innerhalb drei Wochen einzuholen, so gelangte damit die Bestimmung der neuen Geschäfts-Ordnung über den Modus der Instructions-Einholung zum ersten Male zur Anwendung. Ein Gleiches war, wie wir vernehmen, mit derjenigen über die Feststellung der Tages-Ordnung der Fall. — Der zum Nachfolger des Ritters Bunsen auf dem Königl. Preußischen Gesandtschaftsposten am Hofe von St. James ernannte Wirkl. Geh. Rath Graf v. Bernstorff ist auf der Reise über Paris nach seinem Bestimmungsorte London hier eingetroffen. (Fkf. J.)

Dresden, 2. Juli. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Albert ist heute Abend 6 Uhr nach Bad Elster abgereist.

† **Dresden**, 3. Juli. [Kath. Glockentaufe. Kath. Bischof. Finanz-Ministerium.] Am Sonnabend hatten wir die Feierlichkeit einer Glockentaufe. Zum Andenken des am 5. October v. J. verstorbenen, hier allgemein verehrten Bischofs Dittrich hatte ein Verein seiner katholischen und protestantischen Verehrer eine Sammlung zur Anschaffung dreier Glocken auf die neu erbaute, recht freundliche katholische Kapelle in hiesiger Antonstadt veranstaltet. Diese Sammlung gab das erfreuliche Resultat von 2566 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf. Für 2280 Thlr. stellte der Königl. Stückgießer Große die Glocken, mit Einschluß des Glockenstuhls und anderer Erforderniße, in einer Weise her, die dem wackern Meister alle Ehre macht, dem Zwecke vollkommen entspricht und ein neuer Gottesruf in unserer eben nicht glockenreichen Stadt ist. Die Glocken, 41 Centner schwer und in der as-dur-Stimmung, sind dem heil. Joseph (der Verstorbene hieß Joseph Dittrich), der heil. Irene und der heil. Marie gewidmet, tragen die sehr kunstreich ausgeführten Bildnisse ihrer Heiligen und die aus den Schriften des heil. Augustinus entnommenen Inschriften: „Ab exterioribus videam ad interiora et ab interioribus ad superiora adscendam" — „In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus

Feuilleton.

Mythe aus der Gegenwart.

Am 22. Juni, dem Jahrestage der zweiten Abdankung Buonaparte's, huschte gegen Mitternacht ein seltsam gespenstisches Wesen durch die Straßen der Französischen Hauptstadt, vom Invalidenhause zu den Tuilerieen. Kleine Gestalt in grauem Oberrock, mit kleinem Hut und Degen, kurz genau so angethan wie Louis Napoleon bei seinem Strasburger Schiffbruche. Bald erschien das Wesen vor dem Lager eines Bewohners der Tuilerieen, und es entspann sich folgendes Gespräch:

Hm, fürwahr viel Glück! Zwanzig Schlachten gewonnen, als ich zum ersten Male hier schlief.

Die Stimme des Volks, sieben Millionen —

Eigentlich die Furcht vor dem Schlimmeren; darauf aber nicht verlassen, nichts so wandelbar als Meinungen der Masse.

Allerdings, und deshalb sind mit großer Vorsicht Maaßregeln getroffen worden.

Wohlgefällig bemerkt, tüchtige Polizei, viel Truppen, Rebellen verbannt oder eingesperrt, Schwätzer stumm gemacht, Alles recht gut, aber es sind Rothröcke in Paris, Kriegsgefangne?

Verbündete! und zwar gegen den ungemessenen Ehrgeiz Rußlands.

Keine Phrasen. Diese Verbindung ist eine große Dummheit, Französische Soldaten aufopfern, damit das Krämervolk seiner Angst wegen Ostindien ledig wird.

Das bilden sich die Englischen Minister ein, sowie alle Narren des rechten Rheinufers die Allianz das segensreichste Ereigniß des Jahrhunderts nennen. Meine Gedanken gehen aber anderswohin, wenn auch ihr Ziel nicht morgen oder übermorgen erreicht wird.

Hm?

Gemeinschaftlich mit Deutschland und Schweden wird der nordische Koloß gedemüthigt, Polen hergestellt. Dieses natürlich als Frankreichs Vasall, und Bernadotte's Dynastie, auf ewig mit dem Czar verfeindet, gleichfalls.

Zügel anziehen! Das Demüthigen geht nicht so kurzweg. Deutschlands ganz sicher? Müßten ja noch blinder sein als zu meiner Zeit. Ueberdies treuherzige Oesterreicher, schlaue Cameraden, haben mich schön betrogen.

Bisweilen kommen mir selbst allerlei schwarze Gedanken darüber. Doch die Sache ist einmal angefangen, und wenn die Deutschen nicht so anbeißen, wie ich wünschte, ist doch jeder bei ihnen erschossene Soldat ein Gewinn für uns. Also, wenn die Karte von Europa dahin berichtigt ist, daß wir zwei Zangen gegen Deutschland besitzen, kommt dieses an die Reihe. Entweder ein neuer Rheinbund, wozu die Keime bereits ausgestreut sind, oder offener Krieg, und sollte der Kirchenstreit in Baden den Vorwand dazu liefern.

Kirchenstreit, Baden?

Daß der sich noch lange hinzieht, dafür bürgt das Naturell des Deutschen und mein Einfluß in Italien. Kurz, drei Jahre nach dem Frieden mit Rußland besitzen wir das linke Rheinufer, vielleicht mit Ausnahme Belgiens, weil vorläufig noch Rücksichten auf England zu nehmen sind. Aber auch die Stunde der Abrechnung mit den übermüthigen Geldsäcken wird einst schlagen; ich kann warten.

Nicht übel ersonnen, nur stockt die ganze Maschine, wenn ein einziges Rad bricht. Unglücklicher Feldzug vollends, schwer zu verwinden, kenne das. Allianz mit Rußland wäre kürzer, erfolgreicher.

Die hat mich lange und oft beschäftigt. Europa wäre unser, allein würde denn der Kaiser mit mir —

Freilich, freilich.

Damit verschwand das graue Männchen kopfschüttelnd.

†

Ueber Dr. Eduard Vehse's Geschichte des Preußischen Hofs und Adels und der Preußischen Diplomatie.

„Tu l'as voulu George Dandin."

Seit langer Zeit hat kein, nicht zur Unterhaltungs-Lectüre gehöriges Buch so viele Leser gefunden, als die Geschichte des Preußischen Hofes, Adels und der Diplomatie von Herrn Doctor Eduard Vehse. Es liegt das theils in dem Gegenstande, der der Neugier Manches zu bieten verspricht, theils in der Darstellungsweise unsers Historikers. In seiner Einleitung zur Geschichte des Oesterreichischen Hofes sagt er, ihm wäre kein Irrthum in seiner Preußischen Geschichte nachgewiesen; ich will es versuchen, ihm einige, allerdings unwesentliche Irrthümer und sehr wesentliche Abweichungen von dem Geist der Wahrheit und Unparteilichkeit nachzuweisen, den man von dem echten Historiker fordern darf. Ich beschränke mich darauf, zu zeigen, wie Vehse den 5. und 6. Band zusammengesetzt hat. Die Geschichte seit Friedrich's II. Tode liegt der Gegenwart am nächsten, und die schiefe Beurtheilung dieser Zeit, die der mit dem Gegenstande weniger bekannte Leser aus dem in Rede stehenden Buche gewinnen möchte, ist deshalb schädlicher, als die einer uns ferneren Zeit.

Ich hatte erwartet, in dem Buche, wie es der Titel versprach, die Geschichte des Preußischen Hofes, und nicht bloß Hofgeschichten und Klatschereien, — die Geschichte des Adels, nicht die Aufzählung der Beamten mit piquanten Anecdoten verziert — die Geschichte der Diplomatie, der Beziehungen Preußens zu andern Mächten, seine Thätigkeit bei Friedensschlüssen und dabei noch die Personalien seiner Gesandten zu finden, aber die Aufzählungen aller Personen, die zu einer Gesandtschaft gehören, der Consuln um 1800, kann so wenig Interesse haben und gehört der Geschichte so wenig an, als die detaillirten Beschreibungen und Aufzählungen der Theilnehmer irgend eines Hof-Festes. Der pikanteste Theil des Buches — die Darstellung der Zeit von 1786—1807, ist nur eine Zusammenstellung einzelner Stellen aus ziemlich berüchtigten Büchern, den vertrauten Briefen vom Kriegsrath von Kölln, und der Gallerie Preußischer Charactere von Massenbach und Buchholz. Beides sind Streit- und Parteischriften von im höchsten Grade verbitterten Verfassern, in denen manche herbe Wahrheit zu finden, aber auch sehr viel Schiefes, Ungerechtes, Eitles und Verkehrtes. Kein gewissenhafter Schriftsteller wird solche Schriften als Quellen einer unparteiischen Geschichte benutzen und Hr. Vehse ist naiv genug, Th. VI. pag. 112 des Grafen Arnim Urtheil abzudrucken: „Warum sich Menschen wie Kölln — und Buchholz attachiren?" (Vehse fügt hinzu, Stein hatte Kölln der vertrauten Briefe wegen einen Criminal-Prozeß machen lassen wollen.) Wie kann aus so unreinen Quellen je Gutes hervorgehen? Kölln, der in den vertrauten Briefen die Lichtenau aufs Heftigste angreift, ließ um ihre Hand anhalten, Massenbach, ein lebhafter aber verkehrter Geist, wie Stein ihn nennt, dem allerdings nach dem unglücklichen Feldzuge eine Verantwortung aufgebürdet wurde, die weder seiner Stellung, noch seiner persönlichen Befähigung nach, von ihm zu fordern war, — beide waren im höchsten Grade verbittert und ungerecht, und an der Aufrichtigkeit des Patriotismus des Ersteren ist sehr zu zweifeln. Es werden außer diesen beiden Schriften Mirabeaus geheime Geschichte, Schummels Apologie der Lichtenau, Merkels Autobiographie und manche andere Bücher citirt, aber die Hauptquellen, namentlich für die Beurtheilung bedeutender Männer, sind die genannten Bücher. Die denselben entnommenen Stellen sind meist durch Anführungszeichen markirt, von der Charakteristik Bischofswerders ist (Th. V.) pag. 101 den vertrauten Briefen, pag. 102 Massenbach's Memoiren, 103—5 wieder den vertrauten Briefen entnommen. Köckeritz's Charakteristik ist ein Mosaik aus Stellen der Gallerie, verziert mit einigen Worten Stein's und einigen aus den Memoires d'un homme d'état. Wenn er aber hier seine Quellen citirt, so werden auch oft lange Stellen den vielgenannten Büchern entnommen, ohne daß irgend etwas auf die Quelle deutet; man vergl. Th. V. pag. 264 des Vehse und pag. 320 der Gallerie. Hr. Vehse sagt: „Die ersten Jahre seiner Ehe verlebte Haugwitz auf eine eben so phantastische Weise, wie er früher gereist und studirt hatte, in der Ueberspannung der Liebesgefühle ein Arkadien suchend, das er nirgends fand. — An die Stelle der frühern Weichheit des zärtlichen Gemahls trat Härte, im Publicum sprach man von Mißhandlungen, die die früher angebetete Gemahlin erfahren haben sollte" — und die Gallerie: die ersten Jahre seiner Ehe verlebte er auf eine phantastische Weise, indem er allenthalben ein Arcadien suchte, das nirgends zu finden war — daß von jetzt an aus der Weichheit Härte wurde, versteht sich ganz von selbst. Man hat im Publicum sogar von Mißhandlungen gesprochen." — Eben so die Stelle über Lavaters physiognomisches Urtheil pag. 265 und 66 der Gallerie, pag. 32 und 22 fast wörtlich entnommen. Auf solche wenig gewissenhafte Weise ist aber das ganze Buch aus Stellen der Memoiren, Briefe, Parteischriften, die aus dem Zusammenhang gerissen sind, zusammengesetzt.

Wenden wir uns nun zu einzelnen Irrthümern, Entstellungen aus Flüchtigkeit und absichtlichen Unwahrheiten. Pag. 92 sagt der Verf.: Cagliostro starb in der Engelsburg in leiblichem Gefängniß. — Darüber berichtet nun Schlosser in seiner Geschichte des 18. Jahrhunderts etwas Anderes. — Pag. 148 spricht er einen Vorwurf aus, der hier nicht wiederholt werden soll; aber was würde Hr. Vehse zu dem Satze sagen: „Herr N. N. ist der ebenso belesene, aber weit lügenhaftere College des Herrn Vehse." Würde er da nicht klagen, wir hätten ihn lügenhaft genannt, und er nennt doch die reinste und edelste Frau „galant". — Pag. 191 u. f. findet sich ein Beweis großer Flüchtigkeit. Die vertrauten Briefe tadeln, daß Preußen 1798 und 99 sich nicht mit Frankreich gegen England und die Coalition verbündete, wie das der politischen Anschauungsweise der Kölln, Buchholz u. Comp. entsprach. Pag. 190 sagt Vehse: „Preußen hatte 1798, wo sich die zweite Coalition gegen Frankreich formirte, wieder einen großen Zeitpunkt vorüber gehen lassen. Mehrere bedeutende Stimmen haben diese Unterlassungssünde gerügt" — und nun wird Behrenhorst citirt; dieser aber rügt die Sache gar nicht, die Stelle gehört also gar nicht hierher, und verdankt auch nur dem Satze ihr Hiersein: „das unglückliche Neutralitäts-System ist die Frucht der Eifersucht zwischen dem Adel und dem dritten Stande." Diese mit gesperrter Schrift gedruckten Worte, denen noch ein Ausfall auf den Adel folgt, sind der Grund der Anführung der langen Stelle, die sonst gar nicht in das Buch gehört. Doch auf diesen Punkt kommen wir noch mehrfach zurück. Pag. 235. von Kalkreuth scheint Herr Vehse nicht einmal zu wissen, daß er Danzig 1807 vertheidigt hat, oder er erwähnt es nicht, weil es eben der Graf Kalkreuth. Welches Interesse kann es wohl haben, wenn er pag. 249—51 alle Preußischen Consuln nennt, die um 1800 an fremden Orten beauftragt waren, und warum nennt er sie damals, nicht früher oder später, oder wen interessirt pag. 201 die Aufzählung aller Mitglieder der Königl. Kapelle, oder pag. 168—75 die Nennung aller Herren, Damen und Kinder, die bei der Vorstellung an einem mardi gras bei der Fürstin Radziwill mitgewirkt haben? — Der fünfte und namentlich der sechste Theil macht überhaupt den Eindruck noch größerer Flüchtigkeit als die ersteren, es ist als wenn Hr. V. zum Ende drängte, um bald zur Oesterreichischen Geschichte zu kommen, wo Hormayers Nachlaß so pikant vorgearbeitet. Wenn man bedenkt, daß Hr. V. seit 3 Jahren 18 Bände hat drucken lassen, möchte man ihm wohl den alten Malernamen Fa presto geben. (Fortsetzung folgt.)

charitas" — und „Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum", und außerdem noch die Umschriften um die Bildnisse: „Vir iustus" (nebst der Widmung), „Pace vobis" und „Sancta Maria". Uebernahme, Uebergabe und Weihe waren sehr feierlich, alle oberen und andere Behörden vertreten, die angesehensten Männer und Frauen unserer Stadt anwesend und ein zahlreiches, sehr anständiges Publicum versammelt, bis Mittags 12 Uhr der metallene Mund hoch oben sich öffnete und das Andenken des Verklärten, die Mahnung Irenens und den frommen Ruf Mariens in hellen, reinen Tönen verkündete. Die Weihe der Kirche wird im Spätherbste dieses Jahres stattfinden. Bis dahin wird die katholische Gemeinde unseres Vaterlandes jedenfalls auch wieder einen geistlichen Oberhirten haben. Nicht ohne Grund bezeichnet man den bisherigen geistlichen Instructor der jungen Prinzlichen Familie Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann, Pater Frowerk, der auch bei der Glockenweihe eine treffliche Rede hielt. — Von dieser geistlichen Besetzung komme ich auf die weltliche des Directoriums der zweiten Abtheilung unseres Finanzministeriums, welche durch den Abgang des in den Privat- und Ruhestand tretenden alten, würdigen Geheimen Raths v. Flotow erledigt wird. An seine Stelle kommt der bisherige Kreis-Director v. Broizem zu Leipzig. Wer des Letztern ziemlich schwierige Stelle erhalten oder eigentlich annehmen wird (denn nach dem Gerücht haben die Kreis-Directoren v. Friesen und v. Könneritz in Zwickau und Bautzen dieselbe bereits abgelehnt), ist noch unentschieden.

Kiel, 3. Juli. [Hohe Reisende.] II. HH. der Herzog und die Herzogin von Nassau sind in diesen Tagen über hier nach Pancker, dem an der Ostsee bei Lütjenburg belegenen Gute des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel abgereist, um einige Zeit zum Besuche dort zu verweilen. Die Herzogin von Nassau ist eine Tochter des Prinzen Friedrich August von Anhalt-Dessau und der Prinzessin Marie, ältesten Tochter des Landgrafen, also eine Enkelin des Letzteren.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 4. Juli. [Tagesbericht.] Der General der Cavallerie, Commandant der 4. Armee, Graf Schlick, ist nach Lemberg abgegangen. Der seit Kurzem hier weilende Russische Geheimrath Graf v. Potoki wird noch im Laufe dieser Woche nach St. Petersburg zurückreisen, und der Preußische Gesandte am hiesigen Hofe Graf Arnim-Heinrichsdorf am 13. Juli nach Marienbad reisen und daselbst 6 Wochen zur Erholung seiner Gesundheit verbleiben. Die Zusammenstellung der vorjährigen Fremden- und Badelisten hat nunmehr herausgestellt, daß in den Kurorten der Oesterreichischen Monarchie bei 100,000 Gäste Heilung suchten, abgerechnet jene Touristen und Vergnügungs-Reisende, welche sich neben den Kurgästen daselbst einfanden und sicher an beinahe 200,000 Personen betragen dürften. Die Wiener Ztg. schreibt: Nach Berichten aus Warschau hat der Administrationsrath des Königreichs Polen beschlossen, die Ertheilung der zur Erleichterung des Grenzverkehrs früher eingeführten Legitimationskarten an Einwohner dieses Königreiches einstweilen zu sistiren. Gleichzeitig fand sich der Administrationsrath zu der Verfügung veranlaßt, daß der Eintritt über die Polnische Grenze bis auf weiteren Befehl nur jenen Oesterreichischen Besitzern solcher Legitimationskarten gestattet werden soll, welche entweder in die Klasse der Ackersleute oder in jene der Gutsbesitzer gehören und in der unmittelbaren Nähe der Demarcationslinie ihren Wohnsitz haben. — Se. M. der Kaiser haben die Verordnung wegen Aufhebung des Urbarial-Verbandes und der Entlastung des Grund und Bodens, so wie zur Regelung der dadurch geänderten Beziehungen zwischen den ehemaligen Grundherren und ihren gewesenen Unterthanen und Grundholden für das Großfürstenthum Siebenbürgen unterm 21. Juni sanctionirt. — Die „Ostdeutsche Post" bringt folgende lakonische Notiz: Das Gesetz über Truppenbewegungen gestattet uns nicht, über ein in den letzten Tagen circulirendes verfrühtes Gerücht mehr zu sagen, als daß es nun ein fait accompli ist. Fürst Gortschakoff ist noch nicht hier.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 2. Juli. [Oesterreichische Anleihe.] Aus Wien ist die Nachricht hier eingelaufen, daß die Oesterreichische Regierung noch im Laufe der nächsten Tage ihre Maaßregeln zur Verbesserung ihrer Papierwährung effectuiren wird. Diese Maaßregel soll in einer Anleihe bestehen, durch welche 350 Millionen gedeckt werden müssen, 500 Millionen aber angenommen werden. Das Wörtchen Müssen wird Ihnen beweisen, daß von einer Zwangs-Anleihe die Rede ist, wenn nicht die erstgenannte Summe auf dem Wege freiwilliger Subscription zu Stande kommt. Diese freiwilligen Subscribenten können natürlicher Weise sowohl Oesterreicher als Nicht-Oesterreicher sein, und erhalten Obligationen zu 5 pCt. in baarer Silbermünze verzinslich. Kommt die obgenannte Summe nicht zu Stande, so müssen die Oesterreichischen Staatsbürger herhalten; man wird dann die Deckung dieser Summe von ihnen erzwingen und sie bloß mit 4 pCt. verzinsen. Die Folge davon ist, daß hier Oesterreichisches Papier etwas beliebter werden wird, nachdem seit einiger Zeit Wiener Briefe gar nicht mehr anzubringen sind und selbst die Kaufleute trotz der Geschäfts-Stockung nicht gerne nach Oesterreich gegen Credit verkaufen, da die sichersten Häuser dort in ihren Zahlungen äußerst saumselig sind, weil ihnen die Rimessen auf Paris viel zu theuer zu stehen kommen. Nichtsdestoweniger behaupten hier die klügeren Finanzmänner, daß durchaus wenig Hoffnung vorhanden sei, Oesterreichs Finanzwesen und den Verkehr mit Oesterreich gebessert zu sehen. Bei dem großen Deficit, welches Oesterreichs Budget im vorigen Jahre nachwies, und bei den ungeheuren Rüstungen, die es macht, um seinen alten Helfer in der Noth zu bekriegen, wird wahrscheinlich auch das Geld, welches aus dieser Anleihe erzielt wird, dahin gehen, wohin alle andern gegangen sind, ohne daß der Papiervaluta Oesterreichs damit irgendwie geholfen werde. Dieser Staat hat übrigens der Circulationsmittel sehr wenige. Wenn nun eine solche Summe noch aus dem Umlaufe gezogen wird, muß es dort bald ganz an Geld fehlen, und man fragt sich nun mit Recht, wie das erschöpfte Land im Stande sein soll, die Kosten eines langwierigen Krieges zu tragen. Man macht sich auch deshalb, wie wir hören, in Wien noch immer Hoffnung auf Friedensvermittelungen.

△△ **Paris**, 2. Juli. [Oper. Bad. Gensdarmen. Aus dem Orient. Presse.] Seit gestern gehört die große Oper der Civilliste. Bisher wurde sie von einem vom Staate subventionirten Director auf die Kosten und Gefahren dieses Letzteren verwaltet. Aber seitdem Véron nicht mehr Director, häuften sich die Schulden. Der Staat wird diese Schulden jetzt bezahlen, und die Civilliste alsdann die Verwaltung führen. Der Director ist hinfüro ein Beamter wie ein Anderer. Roqueplan erhält 25,000 Fr. Gehalt. Der Ruin der Oper sind die Gehälter der Künstler. Roger erhält 80,000 Fr. jährlich, und ist dafür gehalten, während der Saison, d. h. sieben Monate lang, monatlich zehn Mal aufzutreten. In demselben Maaße sind die andern Mitglieder honorirt. — In und bei Biarritz sind für den Hof drei Wohnungen auf einen Monat vom 25. Juli an gemiethet worden; die Majestäten werden das Schloß Grammont bewohnen. Die Arbeiter sind schon angestellt, um Alles in Bereitschaft zu setzen. — Gestern vergaß ich Ihnen mitzutheilen, daß bei der großen Truppenschau bei Konstantinopel am 17. Französische Gensdarmen die Ordnung aufrecht erhalten. Wo Frankreich ist, spielt der Gensdarm eine Hauptrolle. Was ich Ihnen früher schon mittheilte, hat sich bestätigt: Der Division Napoleons ist eine Brigade Türkischer Truppen beigegeben worden, und 4000 Baschi-Bozuks, im Solde Frankreichs und unter dem Befehl des Generals Yussuf bilden den Stamm einer irregulären Reiterei, welche wie die Algerischen Goums organisirt sein wird. Die Eigenthümer der revue contemporaine schmeicheln sich mit der Hoffnung, die Erlaubniß zu erhalten, eine Chronique politique (wie die revue des deux mondes) zu veröffentlichen. Persigny hatte es nie zugeben wollen, weil die revue der Zufluchtsort der royalistischen Staatsmänner und Schriftsteller.

* **Paris**, 3. Juli. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" kündigt den Einmarsch der Oesterreicher in die Walachei, „ohne die Antwort des Russischen Cabinets abzuwarten", so wie die am 29. Juni stattgehabte Abreise des Generalstabs-Obersten Kalik in Begleitung des Obersten Loewenthal und eines otomanischen Gesandtschafts-Secretairs ins Lager Omer Paschas officiell an. Er fügt hinzu, daß der Oberst Kalik, nachdem er mit Omer Pascha conferirt, sich auch zum Marschall St. Arnaud und zu Lord Raglan begeben wird, um mit den drei Oberbefehlshabern der verbündeten Armeen die Bewegungen der Oesterreichischen Truppen zu verabreden, und daß der militairische Abgesandte des Kaisers Franz Joseph mit Einführungsschreiben der Minister Frankreichs und Englands und des otomanischen Gesandten zu Wien versehen ist. Der Einmarsch des Grafen von Coronini mit 25,000 Mann nach Giurgewo sollte am 3 Juli beginnen, eine zweite Division von gleicher Stärke dieser Avantgarde in wenig Tagen nachfolgen, der General Heß, Generalissimus der Ost-Armee, nachdem er am 29. die letzten Befehle des Kaisers empfangen, am 30. nach seinem Hauptquartier, der Graf Schlick ebenfalls zur Armee von Galizien, die er commandirt, abgehn. (Vergl. unserere gestrige †† Wiener Correspondenz.) Gleichzeitig meldet der „Moniteur" aus Belgrad vom 29. Juni die Fortdauer des Russischen Rückzuges, so daß jetzt das rechte Donau-Ufer mit Ausnahme der befestigten Stellungen Matschin, Isaktscha und Tultscha ganz geräumt sein muß. Die Concentration geschieht in der Moldau und nördlichen Walachei an der Grenze von Siebenbürgen. — Der „Moniteur" wiederholt aus der Karlsruher Zeitung Betrachtungen über die Stellung der Revolutionspartei zur orientalischen Frage und über die daraus entspringende Nothwendigkeit des Einvernehmens zwischen den vier Großmächten. — Der bisherige Gesandte zu Madrid, General Lord Howden, zu einem Commando im Orient bestimmt, ist in Paris angekommen. — Das „Journal de l'Empire" meint heute, daß Oesterreich mit dem Einmarsch seiner Truppen in die Donau-Fürstenthümer das Protectorat über dieselben factisch übernimmt, während es sich zugleich eines Pfandes für die künftige Freiheit der Donau bemächtigt, und scheint sich dies sehr gern gefallen zu lassen; aber, fügt es hinzu, nun müssen auch die verbündeten Westmächte ihrerseits ein Pfand für ihre gerechten Reclamationen an Rußland und die demselben aufzuerlegenden Bedingungen beim Friedensschluß nehmen, insbesondere auch ein ernsthaftes Pfand für die Neutralität des Schwarzen Meeres, das man nicht eher herausgeben wird, als bis die von Frankreich und England vertretenen Interessen ihre Genugthuung erhalten haben. — Man schreibt aus Nantes, daß die Aushebungen für die Marine im dortigen Seebezirk mit erneuter Thätigkeit betrieben werden. Unter Andern nimmt man Schiffsbauleute, die gegen die Gewohnheit nach Toulon geschickt werden. Doch sind die Kriegshäfen keineswegs leer an Mannschaft: die Kasernen von Toulon enthalten 6- bis 8000 Matrosen, die bloß auf ihre Einschiffung warten, Brest zählt deren 4000, Lorient 700. — Heute ist wieder einer telegraphischen Depesche zufolge die Dampfcorvette „Euménide" mit einer Abtheilung des 46. Regiments und dessen Obersten von Marseille nach Gallipoli in See gegangen.

Großbritannien.

⁑ **London**, 3. Juli. [Lord Aberdeen und Metternich. Die Tories und ihre Angriffe.] Lord Aberdeen hat also vor offenem Hause erklärt, daß er durchaus keine Beziehungen zu Fürst Metternich unterhalte, auch seit Jahren nicht unterhalten habe; damit widerlegte er denn jenen interessanten Artikel der torystischen „Preß", welcher den ersten Minister dieses Königreichs anschuldigte, gegen den Willen der Nation und wer weiß auf welche Veranlassung hin Friedenspläne zu verfolgen. Der Artikel hatte in Verbindung mit andern umlaufenden Gerüchten ein ungeheures Aufsehen gemacht. Er war ein Pfeil, abgeschossen nach einem vielleicht noch höheren Ziele, als nach dem Haupte des Earl, es war einer jener bedrohlichen Angriffe auf einen Theil der Verfassung, auf ihr Fundament, welche gegenwärtig mit seltener Einträchtigkeit von Tories und von Radicalen ausgeübt werden. Erinnern sich die Tories ihrer alten Sympathieen, ihres alten ersten Gegensatzes zu den Whigs wieder? Jetzt beruhigen sich die Tories natürlich auch nicht bei der Zurückweisung, welche sie durch Aberdeen erfahren haben. Sie fallen in ihren Organen mit der ganzen Bitterkeit unserer politischen Polemik über ihn her; da ist keine Phrase seiner neulichen beiden Reden, die nicht zugleich eine Spalte in seiner Rüstung in diesem Kampfe wäre. Er heißt gar nicht mehr anders als „Aberdeen, with one foot in the grave" (so hatte er, auf sein weißes Haupt zeigend, im Oberhause gesagt), und die „Preß" ruft ihm in ihrer neuesten Nummer am Ende von tausend Invectiven nach: „Honest Jago!" — In Bezug auf seine Behauptung aber sagt dies Blatt: „Er erklärt mit ungeschlachter (uncouth) Spötterei, daß er keine Beziehung, directe oder indirecte, mit dem Fürsten Metternich gehabt hat, seitdem er im Amte ist. Wir bekräftigen im Gegentheil, daß in diesem Jahre ein Mann (an individual), welcher seit langen Jahren das Vertrauen des Fürsten Metternich besessen hat und häufig von diesem Oesterreichischen Staatsmann zu speciellen Diensten verwandt ist, in diesem Lande ankam, Lord Aberdeen sogleich sah und ohne Dazwischenkunft einer dritten Person sich hier drei oder vier Tage aufhielt, wiederholte Zusammenkünfte mit dem Englischen Minister hatte und dann zurückkehrte. Wir haben die besten Gründe, zu glauben, daß das Object dieser Mission war, eine Action mit Oesterreich zu vereinbaren, welche Rußland und Lord Aberdeen aus ihrer schrecklichen Verlegenheit retten. Wir könnten über diesen Gegenstand noch mehr sagen, aber wollen es jetzt noch für uns behalten." In der That, Niemand glaubte der Erklärung des Lord Aberdeen, daß sie mehr war als eine diplomatische Redensart; aber kein unterrichteter Mann hat hier jemals gezweifelt, daß diese und viele andere Unterhandlungen niemals geruht haben. Die große Saison der diplomatischen Geheim-Unterhändler ist angebrochen.

* **London**, 3. Juli. [Tagesnotizen.] Der König von Portugal mit seinem Bruder und Gefolge hat, seit er am Freitag von seinem flüchtigen Besuche der hervorragendsten Fabrikstädte zurückgekommen ist, mehrere Abschiedsbesuche bei den Mitgliedern der Königlichen Familie gemacht und tritt heute, spätestens morgen seine Reise nach Belgien an. Er wird von Woolwich aus den Themseweg nach Ostende einschlagen. Es wird hier vielfach behauptet, er werde um die Hand der Prinzessin Charlotte, ältesten Tochter König Leopold's, anhalten. — Die hiesige Firma Rothschild soll in den letzten vierzehn Tagen durch das Steigen der Course nicht weniger den 500,000 L. gewonnen haben. So erzählt man sich in der City.

Italien.

— Man schreibt aus Rom, daß der junge Abbé Lucian Bonaparte (Sohn des Fürsten von Canino) aus den Händen des Cardinals Fransoni, Präfecten der Propaganda, die Tonsur empfangen hat.

— Die Reclamationen wegen des in Neapel erlassenen Ausfuhrverbots auf den Sicilianischen Schwefel scheinen gefruchtet zu haben, da dem „Moniteur" zufolge der Commandeur Caraffa dem Französischen Minister eine neue Mittheilung zugestellt hat, wonach die dortige Regierung jetzt neben der Rücksicht, daß „mehrere Staaten zwar den Schwefel unter die Kriegs-Contrebande rechnen", auch die gelten läßt, daß „andrerseits dies Erzeugniß zugleich vielen Industrieen nothwendig ist", und daher „unter Vorbehalt ihres Verkaufsrechts auf ihrem eigenen Gebiete Ankauf und Ausfuhr des Schwefels einem Jeden auf seine Gefahr vollständig freigiebt", während gleichzeitig „den Schiffen unter Neapolitanischer Flagge das Recht verbleibt, ihn nach neutralen Häfen zu transportiren".

Spanien.

— Der Kölnischen Zeitung wird aus Paris geschrieben: Die Nachrichten aus Madrid von einem neuen Aufstands-Versuche, welche die Regierung schon vor zwei Tagen erhielt, haben höchsten Ortes sehr unangenehm berührt. Die Berichte der diplomatischen Agenten darüber lauten nämlich sehr beunruhigend. Denselben zufolge ist die Aufregung in ganz Spanien sehr groß. Ueberall herrscht Unzufriedenheit, und die Armee theilt dieselbe zum größten Theile. Eine allgemeine Bewegung ist obigen Berichten zufolge fast unausbleiblich. Was hier außerdem noch große Besorgnisse erregt, ist der Umstand, daß die Insurgenten dieses Mal nicht die Fahne der Revolte gegen die Minister der Königin allein, sondern auch gegen die Königin erheben wollen, die, so heißt es, durch die Herzogin von Montpensier ersetzt werden soll.

* **Paris**, 3. Juli. Aus den heute eingetroffenen Madrider Correspondenzen und Journalen (von letzteren hat man jedoch bloß die officielle Zeitung und den ministeriellen „Heraldo", was auf die Unterdrückung der übrigen schließen läßt) geht folgendes Nähere über den Aufstand hervor. Es war am 28. (nicht am 27., wie die ersten telegraphischen Nachrichten sagten), Morgens in aller Frühe, daß der General Dulce, Inspector und Director der gesammten Cavallerie, derselbe Offizier, der sich 1841 durch den Widerstand, den er an der Spitze der Hellebardiere im Königl. Palast den empörten Truppen leistete, ausgezeichnet hat, den Cavallerie-Regimentern der Madrider Garnison (deren Zahl eine amtliche Proclamation auf 3 angiebt) Befehl zum Aufsitzen ertheilte (wie die Proclamation sagt, unter dem Vorgeben, sie zum Manövriren zu führen) und unter dem Ruf: „Es lebe die Königin! Tod den Ministern!" die Hauptstadt verließ. Der Proclamation zufolge trat auch ein Infanterie-Bataillon zu ihm über, und die „officiöse Correspondenz" nennt die Generale O'Donnel, Ros de Olano und Merino, so wie den Brigadier Echague mit seinem Regiment als diejenigen, die sich sogleich bei seinem Zug befanden. Ohne in der Hauptstadt selbst sonst etwas versucht zu haben, schlugen nun die Aufständischen sofort die Richtung nach Alcala und Guadalajara ein, zweifelsohne, um die dort stehenden Truppen an sich zu ziehen, und befanden sich bei Abgang der letzten brieflichen Nachrichten (29. Juni) zwischen ersterem Ort und Torrejan de Ardos. Was den Tag über in Madrid vorging, wird nicht näher angegeben. Den Abend um 11 Uhr kehrte die Königliche Familie, die sich in der Residenz San Lorenzo beim Escurial befand, mit einer starken Infanterie- und Cavallerie-Escorte sammt den Ministern und anderen hohen Beamten nach Madrid zurück, hielt jedoch ihren Einzug statt durch die Barriere von San Vicente auf einem großen Umweg durch die Barriere von Atocha. Die ersten Amtshandlungen waren die Cassation des Generals D. Domingo Dulce für „seine unerhörte Deloyalität und den Mißbrauch seiner Autorität und des von der Königin in ihn gesetzten Vertrauens", unbeschadet der „nach der ganzen Strenge der Gesetze zu gewärtigenden Strafe", die Erklärung des aus einer Verfügung vom Aufstand von Saragossa her von selbst eintretenden Belagerungszustandes mit seinem Gefolge von permanenten Kriegsgerichten und Sicherheitsmaaßregeln aller Art, eine Proclamation an die Bewohner der Hauptstadt, worin das Vertrauen ausgesprochen wird, daß sie „dem scandalösen Aufstand, dem schändlichen Verbrechen fremd bleiben werden, daneben auch ein Bando des Generalcapitains von Neu-Castilien D. Juan de Lara gegen Zusammenrottungen von mehr als 3 Personen unter Androhung der Waffengewalt, gegen das Tragen von Waffen, gegen die Verbreitung beunruhigender Nachricht u. s. w., sowie endlich die Absendung und Beorderung von Truppen gegen die Aufständischen. Bei Abgang der letzten Nachrichten rückte eben eine Colonne von 4 Bataillonen Infanterie, 400 Pferden und 1 Batterie Artillerie gegen sie aus, während der Telegraph von den verschiedenen Punkten her andere Corps in Bewegung setzte. Was den ausgesprochenen Zweck des Aufstandes betrifft, so haben die Generale in einer Proclamation an die Truppen die Wiederherstellung der Verfassung von 1835 verheißen und in einem von ihnen unterzeichneten Protocoll sich förmlich dazu verpflichtet. (Diese Verfassung ist bekanntlich so ziemlich die von 1812.)

— Eine telegraphische Depesche aus Madrid von gestern Abend 6 Uhr (2. Juli) besagt, daß dort noch Alles ruhig war und die Insurgenten auf Toledo zu marschirten. Eine Niederlage derselben meldet diese Depesche jedoch nicht, und auch die hiesige Spanische Gesandtschaft ist über den Kampf zwischen Regierungs- und Insurgenten-Truppen ohne Nachricht. Von letzterm weiß man aus einer über Bayonne gekommenen Nachricht vom 30. Juni nur so viel, daß er in der Nähe von Madrid, nur eine Stunde weit davon, stattgehabt haben muß, da die feindlichen Truppen sich an dem Tage dort gegenüberstanden.

— Nachschrift. Folgendes sind noch Einzelnheiten über die Madrider Insurrection: Sie begann außerhalb der Stadt auf einem Feld, wo die Truppen versammelt waren, um 4½ Uhr Morgens unter dem Ruf: Es lebe die Königin! Nieder mit den Ministern! Die Cavallerie hatte ihr oberster Chef, der General Dulce, bearbeitet, die Infanterie vom 3. Linien-Regiment (wie man sagt, bloß die Hälfte) wurde von ihrem Befehlshaber, dem Obersten Echague (sprich: Etschague), einem intimen Freund O'Donnel's, mit fortgerissen. Außer den erwähnten Generalen soll auch der gewesene Unterstaats-Secretair im Kriegsministerium, General Messina, theilgenommen haben. In Madrid war bloß ein Theil der Minister anwesend, da die andern, der Graf San Luis und der Marine-Minister Molins, bei dem zwei Tage zuvor nach dem Escurial abgegangenen Hofe waren. Die Königin Christine befand sich ebenfalls in Madrid. Jene traten sofort zusammen, um Maaßregeln zu ergreifen, worunter auch eine Anzahl Verhaftungen, u. a. der Senatoren Moreno und Collado. Mehrere in den Provinzen commandirende Generale, u. a. die von Navarra, Aragonien und Valencia, mit ihren Truppen wurden sogleich durch den Telegraphen aufgeboten und alle unter der Hand befindlichen Streitkräfte in Bewegung gesetzt. Letztere bestanden aus den Infanterie-Regimentern, der Civil-Garde, der Municipal-Garde, der Artillerie, dem Genie und einiger aus Aranjuez herbeigekommener Reiterei. Die erste Colonne führte der General-Capitain von Madrid, D. Juan de Lara, persönlich gegen den Feind.

Belgien.

* **Brüssel**, 3. Juli. [Vom Hofe. Aus Mecheln.] Se. Maj. der König, der Herzog und die Herzogin von Brabant, der Graf von Flandern und die Prinzeß Charlotte sind begleitet von einer zum Theil militairischen Suite heut Morgen nach Mecheln, dem Sitze des Erzbischofs, abgereist. Diese Stadt hatte an die Königl. Familie eine feierliche Einladung gerichtet. (Ein Brief aus Mecheln, der uns vorliegt, spricht von dem wahrhaft trostlosen Wetter, welches alle Empfangs-Vorbereitungen, die Zelte, Guirlanden, Decorationen und die kostbaren Costüme zu vernichten drohe. Die Stadt hat sich Alles dies große Summen kosten lassen. Den Tag vor dem Eintreffen des Königs hatte man im Vorhofe des Stadthauses die Bildsäule des Mecheiner Bildhauers Lucas Fayd'herbe enthüllt. Er ist 1615 geboren und ist der Sohn eines Vergolders im Dienst der Infantin-Gouverneurin. Pietro Paulo Rubens war einer seiner Lehrer. Die Belgischen Kirchen enthalten viele seiner Werke; in St. Gudula in Brüssel sieht man an den ersten Säulen des Schiffs seinen S. Simon und S. Jacobus.)

Rußland.

M **St. Petersburg**, 30. Juni. [Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers.] „Unserem lieben und getreuen Adel des Gouvernement von Nischnigorod. Der Minister des Innern hat die rühmenswerthe Bereitwilligkeit des Nischnigorodschen Adels zu Unserer Kenntniß gebracht, jährlich während der ganzen Zeit des Kampfes mit den Feinden Rußlands 50,000 Rubel Silber zu den Kriegskosten beizusteuern, ungerechnet die 7000 Rubel Silber zur Sicherstellung des Unterhalts der Familien der unbestimmt Beurlaubten der niederen Militairs von der Armee und der Flotte. Indem ich mit der lebhaftesten Dankbarkeit diese Gabe des Adels zum allgemeinen Wohl annehme, ist es mir angenehm, bei dieser Gelegenheit dieser adligen Verbindung mein unverändertes Wohlwollen gegen sie zu versichern.

St. Petersburg, 22. Juni 1854.

Eigenhändig unterschrieben

Nikolai."

China.

** [Von den Insurgenten. Todesfälle.] Vom Norden her hatte man keine Nachrichten, namentlich nicht von dem Kriegsschauplatze in der Provinz Petschili. In Schanghai erfreute man sich der Ruhe und des Friedens. Wenigstens war es zwischen den Fremden und den Chinesen nicht wieder zu blutigen Conflicten gekommen. Der Britische, der Amerikanische und der Französische Consul hatten eine gemeinsam unterzeichnete Bekanntmachung an die Chinesische Bevölkerung veröffentlicht, in der sie ihr bewaffnetes Auftreten darstellten und rechtfertigten. Die Gegenden zwischen Canton und Schanghai befanden sich im Zustande der Anarchie, alle Communication über Land war unterbrochen; doch war die Bewegung zu Gunsten des Gegen-Kaisers Taiping-Wang. Dieser hatte die wegen des Aufstandes seit mehreren Jahren in Nanking völlig eingegangenen öffentlichen Prüfungen wieder hergestellt zur großen Befriedigung der Gelehrten! Deren Zuneigung hatte er dadurch gewonnen, und da diese den einflußreichsten Stand in China bilden, so war dadurch sein Ansehen wesentlich befestigt worden. — Leider sind zwei Todesfälle zu beklagen, welche mit der Deutschen Mission in China in engstem Zusammenhang stehen. Die Schwester Julie Poser, welche der Berliner Frauenverein für China ausgesandt hatte, und die bereits als Lehrerin neben der Frau des Missionars Robert Neumann einen gesegneten Wirkungskreis hatte, starb am 22. April; fünf Tage später erlag auch die Frau des Missionars Rudolph Lechler, Auguste geb. Nordstedt, welche erst am 17. März d. J. verheirathet worden war.

Amerika.

New-York, 14. Juni. [Die Annexation Cuba's.] Präsident Pierce hat sich bekanntlich gegen jeden Flibustier-Angriff auf Cuba ausgesprochen. Die den Sclavenhaltern günstigen Blätter preisen sein Manifest, in welchem die Majestät des Gesetzes gewahrt wird. Die sclavenfeindlichen Organe der Presse dagegen nennen das Manifest einen „durchsichtigen Humbug". Das Actenstück hat jedenfalls keine große Bedeutung. Man kennt hier die Ohnmacht solcher Manifeste. Der unglückliche Lopez unternahm seinen tragischen Kriegszug im Angesichte einer fast gleichlautenden Achtserklärung aus dem weißen Hause in Washington. Der Süden will Cuba um jeden Preis; er hat Geld und Einfluß genug, um auf der Ausführung seiner Pläne zu bestehen. Man weiß dies in Neu-Orleans, wo die Kriegsrüstungen ziemlich offen betrieben werden, und wo man, wie es in einem Schreiben von dort heißt, Gelder für diese neue Kriegsfahrt sammelt. General Quitman, der als Führer genannt wird, braucht zuletzt eine Schein-Untersuchung nicht zu fürchten. Für den Lauf des Sommers scheint die Insel Cuba durch einen furchtbaren Bundesgenossen vor einem Ueberfalle gesichert zu sein, nämlich durch das gelbe Fieber, das um diese Zeit herrscht und den Fremden tödtlich ist. Uebrigens ist die Spanische Regierung für den Augenblick gegen die Gefahr gerüstet. Sie hat eine bedeutende Kriegsflotte gegen das an so vielen Punkten zugängliche Eiland versammelt und die Garnison bedeutend verstärkt. Sie hat Schritte zur Emancipation der Neger gethan, dadurch ihr Vertrauen gewonnen und aus den freien Schwarzen, deren Zahl sich auf einige Tausend beläuft, während im Süden der Union kein freier Neger geduldet wird, einige Bataillone gebildet. Diese Maaßregeln regen unsern Süden noch mehr auf, als die Creolen auf der herrlichen Insel. Sie nennen die so spät gemachten Schritte zur Verbesserung des Looses der Neger eine „Afrikanisirung Cuba's", während sie wenig oder gar nichts dagegen hatten, daß die Spanische Regierung trotz ihrer gegen die Englische im Jahre 1817 vertragsmäßig eingegangenen Verpflichtungen, vom Jahre

Berliner Zuschauer.

Berlin, 5. Juli.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf v. Itzenplitz, Königl. Kammerherr und Regierungs-Präsident, aus Cunersdorf. Baron v. Hammerstein, Rittergutsbesitzer, aus Retzow. — British Hotel: Baron v. Lützow, Rittergutsbesitzer, auf Cleve. Se. Erlaucht der Graf v. Schönburg-Glauchau aus Schloß Gusow. — Hotel de Petersbourg: Se. Excellenz der Kaiserl. Russische Kammerherr und Wirkl. Staatsrath v. Besobrasow aus St. Petersburg. Fürstin Chowansky aus St. Petersburg. v. Röbel, Rittergutsbesitzer, aus Damzin. v. Bülow, Rittergutsbesitzer, aus Rieth. — Meinhardt's Hotel: v. Trott, Kurhessischer Legationsrath, aus Dresden. Frau Baronin v. Schimmelmann, Rittergutsbesitzerin, aus Wurow. — Hotel de Rome: Se. Durchl. der Prinz Trojano-Marulli, Königl. Neapolitanischer Kammerherr, aus Neapel. Graf v. Kwilecki aus Posen. — Hotel du Nord: Graf v. d. Schulenburg-Hohenberg, Rittergutsbesitzer, aus Hohenberg. Se. Erlaucht der Erbgraf v. Schönburg-Glauchau aus Rathenow. v. d. Decken, Rittergutsbesitzer, aus Zeitlitz. v. Plessen, Rittergutsbesitzer, aus Krams. Se. Excellenz der Königl. Belgische außerordentliche Gesandte, bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Russischen Hofe, Graf v. Briey, aus St. Petersburg. Graf A. v. Briey, Attaché am Kaiserl. Russischen Hofe, aus St. Petersburg. Baron v. Möller-Lilienstern, Rittergutsbesitzer, aus Güstrow. — Rheinischer Hof: v. Wassow, Generallieutenant und Commandeur der 9. Division, aus Frankfurt a. d. O. — Luz's Hotel: Graf v. Häseler, Königl. Landrath, aus Freienwalde. Graf v. Häseler, Lieutenant im 3. Husaren-Regiment, aus Rathenow. Frau Rittergutsbesitzerin v. Borcke aus Heinrichshof. v. Kleist, Rittergutsbesitzer, aus Schwarzin. Frau Ober-Forstmeisterin v. Behr aus Schwerin. Frau Oberst v. Boht aus Ludwigslust. Frau Drostin v. Boht aus Wismar. — Hotel de Hambourg: Baron v. Stromberg, Kurländischer Edelmann, aus Reval. — Hotel de Brandebourg: Frau v. Malorti aus Hannover. — Schlösser's Hotel: Abegg, Königl. Commercien- und Admiralitätsrath, aus Danzig. v. Goldbeck, Präsident a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Haselhorst. — Hotel de Prusse: v. Hahnenfeld, Kreisdeputirter und Rittergutsbesitzer, aus Grunenfeld. — Frau Präsidentin v. Möller aus Greifswald, Linkestr. 33 und 34, bei Sonnenschmidt.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 4. Juli Nachm. 5 Uhr nach Potsdam: der Oberst-Kämmerer Feldmarschall Graf zu Dohna, der Geh. Cabinetsrath Illaire. — Se. Majestät der König fuhren um 7 Uhr nach Potsdam — gleichzeitig der Minister des Königl. Hauses v. Massow, der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf v. Keller, der Flügel-Adjutant Sr. Majestät, Hauptmann v. Loën.

Den 5. Juli Morgens 8 Uhr nach Potsdam: der General-Adjutant Sr. Majestät General-Lieutenant v. Gerlach — 8½ Uhr von Potsdam: der Minister des Königl. Hauses v. Massow. — 10½ Uhr von Potsdam: Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin v. Liegnitz.

— §† Ihre KK. HH. die Prinzen Adalbert und Friedrich Wilhelm von Preußen beehrten die gestrige Vorstellung des Ballets „der Seeräuber" im Opernhause mit Höchstihrer Gegenwart.

— §† Nachdem am 1. d. M. der 3. Coetus auf der hiesigen Artillerie- und Ingenieur-Schule beendet, kehren die zu demselben hier commandirt gewesenen Offiziere zu ihren resp. Truppentheilen zurück.

—: Der Berliner Frauen-Verein zur Abhülfe der Noth unter den kleinen Fabrikanten und Handwerkern hat in Folge seiner General-Versammlung den Bericht über das letzte Jahr seines Wirkens erscheinen lassen. Es ergiebt sich daraus das erfreuliche Resultat, daß wiederum 134 Personen mehr als im verflossenen Jahre und zwar in einer Summe von 3211 Thlrn. Darlehne erhalten haben. Der Verein hat in den sechs Jahren seines Bestehens überhaupt 2670 Personen mit 71,185 Thlrn. unterstützt und bei diesen vielen Darlehen nur etwa 700 Thlr. verloren, was bei einem Umsatze von mehr als 70,000 Thlrn. nicht wesentlich ist und im Ganzen den rechtlichen Sinn der Handwerker, denen durch zinsfreie Darlehen aufgeholfen worden, Ehre macht. Der Verein verfügt gegenwärtig über ein Betriebs-Capital von 12,890 Thlrn. und findet eine Quelle erfrischender Anregung darin, daß seine Bestrebungen nicht nur im Handwerkerstande, sondern von den Allerhöchsten und Höchsten Mitgliedern unseres Königshauses gefördert und unterstützt werden. Anstatt der Frau Isabella Behr, welche Berlin für längere Zeit verlassen hat, ist Frau Marianne Mendelssohn zur Vorsitzenden des Vereins gewählt worden.

— z Der Bildhauer Rauch, der in einigen Tagen wieder hier eintreffen wird, verweilt jetzt, auf seiner Rückreise aus Rom, in München. Dagegen hält sich der Professor Hofmaler Begas noch in Rom auf.

— z Der Director des Königl. Domchors, Neidhardt, hat eine mehrwöchentliche Urlaubsreise angetreten. Er wird unterdessen durch den Lehrer bei dem Domchor, Componisten v. Herzberg, vertreten.

— z Die zum Collegium des Gewerberathes gehörenden Gesellen haben, mit Ausnahme von zweien, ihren Austritt aus demselben erklärt.

— s Schaufenster. Bei Lohse (Jägerstraße), dem Erfinder und Inhaber aller möglichen künstlichen Hülfsmittel, „um immer jung und schön zu bleiben", excelliren als Novität die Kämme von Gutta-Percha und Stahl. Das Fabrikat zeichnet sich durch Weichheit und saubere Arbeit aus. Der Preis ist 1 Thlr. das Stück. — In der Handlung von Leinen und fertiger Wäsche von Passarge am Gensd'armenmarkt sahen wir sehr schöne weiße Ostindische Gras- (Taschen-) tücher, mit weißer Seide gestickt, ausliegen, das Stück zu dem billigen Preise von 3 Thlrn. — Bei Rogge am Schloßplatz sind köstliche seidene Barège-Umschlagetücher in den brillantesten Farben (à 16 Thlr.) ausgestellt. — Elegante Damenhüte im schönsten Strohgeflecht, in Seide und Krepp, finden sich gegenwärtig in großer Auswahl bei Mad. Rosenzweig in der Leipziger Straße. Die eleganten Kopfzierden, die jetzt so wenig vor Regen und Sonnenschein schützen, sind mit den feinsten Pariser Blumen garnirt, mit Rosen so schön, daß man meint, sie seien aus Charlottenhof, bis sich herausstellt, daß sie aus Paris kommen. Die sehr eleganten und künstlich geflochtenen Strohhüte kosten zwar nur 6 bis 7 Thlr., aber dies nur erregt schon gar manche schiefe Gesichter und begreift nicht den Zubehör. — Das dampfende fashionable Publicum sieht mit Wohlgefallen die echten Lima-Cigarren-Etuis bei Fiocati, Unter den Linden, ausliegen.

— n Vorgestern ist in hiesigen Buchhandlungen die bei Meidinger in Frankfurt erschienene neue Ausgabe des vormärzlich verbotenen „Neuen Reincke Fuchs", von Glasbrenner, in Beschlag genommen worden. Wie man hört, sind die Buchhändler nur angewiesen, sich der Verbreitung dieser Schrift zu enthalten und bei ihnen vorhandene Exemplare an den Verleger zurückzusenden. Es steht diese Anweisung mit der milden Praxis in Verbindung, welche man diesseits in neuerer Zeit rücksichtlich der vor 1844 durch obercensurgerichtliches Erkenntniß oder Ministerial-Verfügung verbotenen außerpreußischen Preßerzeugnisse adoptirt hat. (C.-B.)

— l Nach Dieterici's statistischer Uebersicht der im Laufe der zwei Jahre vom 1. October 1851 bis 1853 im Preußischen Staate stattgefundenen Auswanderungen sind im ersten Jahre 8908 Männer und 5097 Frauen mit 3788 Knaben und 3579 Mädchen, überhaupt also 21,372 Personen ausgewandert, von denen 18,204 Köpfe ein Vermögen von 3,656,239 Thlr. mitgenommen haben. Im Jahre 1852/53 wanderten nur 7653 Männer und 4610 Frauen mit 3045 Knaben und 2886 Mädchen, zusammen 18,194 Personen aus, von denen 15,591 ein Vermögen von 3,276,439 Thlr. mitnahmen. Die Angaben der Vermögens-Verhältnisse sind bei den Ausgewanderten wohl noch unzuverlässiger, als bei den Eingewanderten, bei welchen die Behörden ein größeres Recht und ein wichtiges Interesse haben, nachzufragen, welche Subsistenzmittel der in dem Staate das Niederlassungsrecht Suchende hat. Abgesehen von dieser Unsicherheit ergiebt sich, daß die Auswanderer wohl nur in seltenen Fällen viel mehr als die Reisekosten, im vergangenen Jahre durchschnittlich 210 Thlr. pro Kopf, mit sich nahmen, während die Eingewanderten pro Kopf 957 Thlr. im Durchschnitt mitbrachten. Hervorzuheben ist, daß ein im Jahre 1853 Eingewanderter das Gut Claußdorf im Kreise Deutsch-Crone, des Regierungs-Bezirks Marienwerder, für 120,000 Thaler angekauft hat. Von den Ausgewanderten gingen 1851/52 18,623 Personen nach Amerika, 49 nach Australien und 50 nach anderen Welttheilen, wogegen 2650 in Europa verblieben, und im Jahre 1852/53 zogen über See 15,101 Personen nach Amerika, 488 nach Australien und 52 nach anderen Welttheilen, und 2553 blieben in Europa.

— l. Im verflossenen Jahre sind 5103 Personen zum Arbeitshause eingeliefert, und außerdem wegen Obdachslosigkeit 47 Familien à 2 Personen, 60 Familien à 3 Personen, 74 Familien à 4 Personen, 46 Familien à 5 Personen, 36 Familien à 6 Personen und 11 Familien à 7 Personen, zusammen 274 Familien, aus 1093 Köpfen bestehend, daselbst aufgenommen worden.

—: Von Berlin bis nach dem Wildpark bei Potsdam wird jetzt ein neuer Telegraphen-Draht gezogen.

— n Es ist zwar polizeilich nicht verboten, gute Schwefelhölzer zu machen, dagegen enthält weder das alte noch das neue Strafgesetz eine Bestimmung, nach welcher Jemand verpflichtet ist, etwas von seiner Zeit (incl. Politik, excl. Mordgeschichten) zu verstehen.

— n Heute wurde in Spandau in öffentlicher Verhandlung der Handelsmann (Hausirer) Franke aus Liegnitz wegen Beleidigung des Bürgermeisters in Nauen im Dienst zu zwei Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt.

—: Eine Berliner „Emancipirte", die sich als Mann verkleidet hatte, wurde vorgestern verhaftet, da diese „Mannszucht" nicht in der Ordnung des öffentlichen Anstandes befunden wurde.

— s Bei der starken Passage in der Leipziger Straße wundert sich das Publicum nicht mit Unrecht, die Ecke am Leipziger Platz nach wie vor durch den großen Neubau des Hauses gesperrt zu sehen, während andere gleichzeitig oder später unternommene Bauten längst vollendet sind. Da nicht, wie es bei andern Gerüsten der Fall war, der Durchgang ungehindert gelassen und überdacht worden, so ist das Publicum genöthigt, sich zwischen Pumpe und Verschlag hin durchzudrängen, zwei Mal auf engen Steinen die Gosse zu überschreiten und bei dem geringsten Gedränge in den Straßenschmutz zu treten. Erst neulich wieder waren wir Zeuge, daß eine Dame, von dem engen Uebergangsstein gedrängt, einen

1820 an keine neuen Sclaven einzuführen, deren jährlich an 20,000 nach Cuba importirt. (Köln. Z.)

Berichte aus **Mexico** vom 2. Juni in Englischen Blättern schildern die Lage der Republik als trostlos. Voll bitterer Enttäuschung führen die armen Mexicaner jetzt beständig ihr Lieblings-Sprüchwort: „Don Antonio siempre el mismo" im Munde, was auf Deutsch ungefähr so viel heißt, wie: „Santa Anna bleibt ewig der alte Windbeutel." Gegen die Rebellen hat der Präsident nichts auszurichten vermocht, und doch hat er als triumphirender Sieger seinen Einzug in die Hauptstadt gehalten. Ganz besonders heillos wird mit den Finanzen gewirthschaftet. Die Kassen sind leer, und trotzdem werden Decrete erlassen, deren eines die Errichtung eines Conservatoriums für Musik, ein anderes die Stiftung einer National-Tanz- und Declamations-Schule verfügt, während der Finanz-Minister in der größten Verlegenheit ist, den Truppen der Besatzung Nahrung zu verschaffen. An schönen Kleidern, die von allem möglichen Flitterstaat strotzen, fehlt es letzteren hingegen nicht. In einigen Corps hat der Soldat seine 6 bis 7 Uniformen. Es erklärt sich dies sehr einfach aus dem Umstande, daß die Lieferungen für das Heer ein ergiebiges Feld für Unterschleife und rasche Bereicherung sind. Der Finanz-Minister Parres hat seine Entlassung eingereicht, und der Präsident weiß nicht, wo er einen Nachfolger für ihn finden soll, da kein ehrlicher Mann Lust hat, ein Amt zu übernehmen, welches ihm nur Unehre bringen kann. (Köln. Z.)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Preußen zeichnet sich aber nicht allein dadurch vor vielen Großstaaten aus, daß es seine auswärtigen Beziehungen nicht regeln läßt durch den Wunsch, Gewinn zu erzielen; Preußen meidet es auch, den **Werth** und **die Bedeutung seiner Bündnisse seinen Verbündeten sorglich vorzurechnen** und ihnen mit den Vortheilen derselben die Demüthigung des Bedarfs in den Kauf zu geben, — kann dies auch meiden, eben weil und sofern es dieselben nicht gewinnsüchtig auszubeuten beabsichtigt.

Nur Verblendete werden den Schluß ziehen, daß Preußen, weil es nicht unausgesetzt den Einfluß, den seine Betheiligung ausübt, vorrechnet, denselben nicht zu ermessen verstehe, und nur, wenn sie außer Stande sind, die Gesinnungen, welche dies Schweigen dictirt, zu würdigen, folgern, Preußen befinde sich im Schlepptau der Politik anderer Staaten.

Wenn aber die Verbündeten Preußens es zulassen, daß an Orten, deren Abhängigkeit von und deren Beziehungen zu den betreffenden Regierungen bekannt sind, Preußens Haltung fortgesetzt eine falsche, eine seine Stellung benachtheiligende Auslegung findet, so nöthigen sie Preußen, jene zarten Rücksichten aufzugeben. *†

d. F. **Paris**, 30. Juni. [Frankreich und England.] Unsern früheren Bemerkungen über das Englisch-Französische Bündniß erlauben wir uns noch einige andere hinzuzufügen. Rußland konnte die Hoffnung der Feinde Englands werden, weil ein ungeheures Staatsinteresse den Bruch zwischen diesen beiden Mächten seit Jahren als unvermeidlich hingestellt hatte. Schon Peter der Große hatte das riesige Project gefaßt, den Handel Asiens durch Rußland zu leiten, und England hat denselben ganz in der Hand: **dies allein ist der Grund des Krieges, welcher die Welt erschüttert.** England hatte sich für diesen Krieg, der seine Größe zertrümmern sollte, seit langer Zeit vorbereitet. Rußland war ganz dazu geschaffen, diesen Koloß zu stürzen; Frankreich hat diesen Sturz durch seine politischen Fehler verzögert. Kein Staat konnte bisher ohne Furcht und Eifersucht eine Macht sehen, die sich ohne Maaß ausdehnt und das Gleichgewicht erschüttert, und es giebt keinen Staat, der nicht zur Demüthigung jener stolzen Insel beitragen möchte. Es wäre lächerlich, die Dienste zu verkennen, welche England der Civilisation geleistet hat, aber es scheint dieselben vergessen lassen zu wollen, indem es seine Größe und sein Genie dazu benutzt, um die Völker zu unterdrücken, die es civilisirt. Nichts lag dem Interesse Frankreichs ferner, als eine Allianz mit England. Alle Bewegungen Englands waren von jeher gegen Frankreich gerichtet gewesen, es hat sich an allen Orten befunden, an denen es Frankreich aufhalten kann. In Spanien, in Belgien, an den Küsten Italiens, in den Meeren der Levante, auf dem Ocean, es befindet sich aller Orts, um Frankreich Hindernisse zu schaffen. Alle seine Positionen sind gegen Frankreich genommen, und Frankreich besitzt keine gegen England. Unter den verschiedenen Staats-Interessen giebt es permanente und vorübergehende Interessen. Die ersteren haben ihre Grundlage in geographischen Situationen und sind unwandelbar wie diese. Das Interesse Spaniens bringt es mit sich, daß es sich entweder mit Frankreich gegen England, oder mit diesem gegen jenes verbündet, je nach dem Nachtheil, den es von der einen oder der andern Macht zu besorgen hat; ihr Benehmen bestimmt seine Politik, aber sein natürliches Interesse besteht darin, mit Frankreich befreundet zu sein. Auf dieselbe Art ist es im natürlichen Staats-Interesse Frankreichs begründet, England fortwährend zu bekämpfen und sich mit allen Kräften zu vereinigen, welche nach demselben Zwecke streben, wenn es nicht von England erdrückt werden will. In Bezug auf England waren alle Gründe vorhanden, daß keine Allianz zwischen ihm und Frankreich zu Stande komme. Denn Englands größte Furcht besteht in der Größe Frankreichs, und wenn jetzt Louis Napoleon dazu beitragen will, den gefährlichsten Gegner Englands, der ihm allein im Oriente die Stange hält, zu schwächen, so hat er das wahre Staats-Interesse Frankreichs verkannt und hat die Macht stärken wollen, an der er einmal zu Grunde gehen wird. Denn die Französische Allianz, weil sie unnatürlich ist, ist bloß der Vorbote eines Bruches mit England.

Von der Donau.

Widdin, 26. Juni. Fremdländische Offiziere, worunter auch Oesterreichische, passiren hier beinahe täglich durch, um sich nach Schumla zu begeben. Unsere Kriegsschaiken (Boote) unterhalten jetzt bereits die Verbindung mit Sistow; sie befördern die Briefpost nach Schumla über Rustschuk.

Bukarest, 25. Juni. [Truppenbewegungen.] Was in der kleinen Walachei bisher an Türkischen Irregulären noch stand, hat Ordre nach Widdin, Nikopoli und Sistova sich zu begeben, von wo die Türkische Donauflotille sie theilweise abführen wird. Auch von Giurgewo, wo die Türken die abziehenden Russen ersetzt haben, ziehen die Türken wieder ab. Hinüber nach Rustschuk ist Alles gezogen, was bei Giurgewo war. Rustschuk soll der Sitz des Hauptquartiers Omer Paschas werden. Auf dem diesseitigen Donau-Ufer wird Platz für die Oesterreicher gemacht, das Bulgarische Ufer bleibt den Türken. Die Frage ist, wird bei dem Temescher Paß eine Aufstellung gemacht? Ist Plojeschti (Walachei) oder Fokschani (Moldau) als Concentrationspunkt angeordnet? Darüber kann man von Niemand Aufschluß bekommen. Es scheinen in dieser Beziehung Schwankungen stattgefunden zu haben.

— Privat-Mittheilungen aus **Bukarest** melden der offic. „Pr. C.", daß General Budberg am 25. Juni den versammelten Bojaren die **amtliche** Anzeige von dem bevorstehenden **Abzuge der Russischen Truppen** und sämmtlicher Russischer Behörden gemacht hat. Der an den Verwaltungsrath erlassene Befehl, daß auch die Walachischen Behörden und Milizen den Russen folgen sollen, hat unter der Bevölkerung eine allgemeine Bestürzung hervorgerufen, da das Land in einem solchen Falle den Unternehmungen der ehemaligen **Freiwilligen** (Kreuzträger) und andern Raubgesindels schutzlos preisgegeben sein würde. Auf die diesfallsigen Vorstellungen des Verwaltungsrathes und der Bojaren erklärte General Budberg, daß die Entfernung der Milizen noch nicht bestimmt sei, daß die Russen jedoch, aus strategischen Gründen, **die Walachei und vielleicht auch die Moldau verlassen würden.** Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die Consulate, namentlich das Oesterreichische, eine Anzahl ihrer Landes-Angehörigen bewaffnen und zur Verfügung der provisorischen Behörde stellen würden. — General Schilder, der am 23. starb, hat noch vor seinem Verscheiden sich sein Todtenamt abhalten lassen. Er hörte den Gebeten mit voller Besinnung und mit großer Aufmerksamkeit zu. General Buchmeyer soll hier das Commando des Genie-Wesens ersetzen.

Wien, 4. Juli. (T. C.-B.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze, hat Fürst **Gortschakoff** sein Hauptquartier nach **Ursitzeni** unfern Plojesti verlegt. In der Moldau legen die Russen auf den nach Siebenbürgen führenden Straßen Minen an.

— Nach neuesten in Wien eingelangten Berichten aus Odessa sind zwei **Englische** Kriegsdampfer von der vereinigten Escadre an der Sulinamündung **gestrandet**, jedoch außer dem Bereich der Russischen Batterieen. Die Mannschaft der Dampfer wende alle Mittel an, um sie wieder flott zu machen.

— Der Köln. Z. wird aus Paris geschrieben: Aus Wien haben wir keine neueren Nachrichten. Man scheint jedoch hier ernstlich zu glauben, daß Rußland nicht nachgiebt und die letzten militairischen Bewegungen an der Donau gegen Oesterreich gerichtet sind. Ein kleiner Artikel im „Moniteur" ist in sofern von Bedeutung, als er alle friedlichen Gerüchte der letzten vierzehn Tage indirect widerlegt.

— Die A. A. Z. läßt sich unter dem 30. Juni aus Paris schreiben: In Konstantinopel anerkannte man, daß Herr von St. Arnaud einen Beweis von militairischem Tact dadurch abgelegt, daß er sich durch die Russen zu Silistria nicht in die Falle locken ließ. Wirklich hatte, den von den Generalstäben eingelaufenen Berichten zufolge, Fürst Paskiewitsch keine ernste Belagerung Silistria's beabsichtigt; er hatte sich, als er diese Demonstration ausführte, der Hoffnung hingegeben, die vereinigten Truppen würden, ohne sich Ruhe zu gönnen, herbeieilen, sich in den Bulgarischen Ebenen ausbreiten, und er könne ihnen dann dort eine Schlacht liefern und sie schlagen. Erst als er sein Manöver durchschaut fand und einsah, welchen moralischen Nachtheil es auf sein Heer hervorbringen würde, wenn er sich, ohne etwas gethan zu haben, zurückzöge, versuchte er Silistria durch einen Handstreich zu nehmen. Wie dieser mißlungen, ist bekannt. Man sprach viel von Schwierigkeiten, die sich mit Frau v. St. Arnaud erhoben, welche sich ziemlich lebhaft über den Palast beklagt habe, den man ihr zur Wohnung angewiesen. Da man sie ein für allemal beschwichtigen wollte, so erhielt Riza Pascha den Auftrag, diese Sache zu bereinigen. Er bot ihr „als Möblirungskosten" eine Summe von 750,000 Piastern an, die sie nach einigen Einwendungen annahm. Dem Prinzen Napoleon ist die glänzendste Wohnung eingeräumt worden, und der Herzog von Cambridge fühlt sich etwas verletzt durch diesen dem Französischen Prinzen zu Theil gewordenen Vorzug. Ich schließe, indem ich Ihnen sage, daß die Entwürfe Reschids, sich zum Alterego des Sultans zu machen und eine Würde zu erlangen, die im ganzen Lauf der Geschichte des Osmanischen Reiches nur einmal dagewesen, in Konstantinopel bekannt geworden sind. Lord Stratford unterstützte die Absichten Reschids, und der Sultan schien sehr gereizt über alle diese Zetteleien. Personen, welche den Charakter dieses Fürsten genau kennen, behaupten, der verwegene Ehrgeiz Reschid's könne diesmal das Signal zum völligen Sturze dieses Ministers sein.

— Aus **Odessa** wird über die Einweihung der wieder neu ausgerüsteten Schegoleff-Batterie und der verstärkten Strandbatterieen überhaupt berichtet. Bei der Feierlichkeit, bei welcher die Generale Osten-Sacken, Annenkow, Krusenstern, die Behörden, das Militair und der Erzbischof Innokenti anwesend waren, segnete dieser Letztere den Stabscapitain **Schegoleff** mit einem Heiligenbilde und vollzog dann an den Geschützen den bezeichneten religiösen Act. Die Soldaten, welche in den Batterieen gekämpft hatten, wurden bewirthet und endlich auch die von dem Bootsmann Mokki auf seine Kosten erbaute Batterie nachträglich geweiht. Odessa ist jetzt stärker bewehrt als vordem. Der Bericht schließt mit den Worten des Jesaias: „Wir fürchten Euch nicht und sind nicht betrübt; denn mit uns ist Gott!"

— Wir erhalten Nachstehendes vom Kriegsschauplatze in Asien: General-Lieutenant Fürst **Andronikoff** hat am 16. Juni in Asien ein von **Selim-Pascha** befehligtes Corps von 34,000 Mann vollständig geschlagen, 13 Feldgeschütze, 35 Fahnen und Feldzeichen und 3 Lager erobert. Das Türkische Corps ist vollständig zerstreut.

Aus der Ostsee.

Stettin, 4. Juli. Nach Petersburger Briefen von den letzten Tagen des vorigen Monats sollen **zwei** Englische Kriegsschiffe auf den Strand oder auf Felsen gerathen und darauf **von den Russen erobert sein.** — Post-Reisende von Petersburg haben am Mittwoch (28. Juni) in der Gegend des Peipus-Sees in nördlicher Richtung eine heftige **Kanonade** deutlich vernommen. (Ostf. Ztg.)

Hamburg, 3. Juli. [Eine entschlüpfte Prise.] Heute früh traf hier mit dem Telegraphen von Curhaven die ganz unerwartete Kunde ein, daß daselbst das Schiff „Cäsarewitsch", Capt. Jorjan, von Canton kommend, angelangt sei. Es ist dies dasselbe Schiff, das die Engländer, nach den Londoner Zeitungen der letzten Tage voriger Woche, noch im Canal glaubten: und zu dessen Aufbringung einige Kreuzer beordert waren. Der „Cäsarewitsch" ist nämlich ein **Russisches** Schiff — sein Capitain, Jorjan, allerdings ein Hamburger — welches eine ungemein reiche Ladung von **Seide** und **Thee** hat. (Nat. Z.)

Kopenhagen, 4. Juli. (T. C.-B.) Ein hier eingetroffener Dampfer überbringt die Nachricht, daß eine Abtheilung der Englischen Flotte **Bomarsund** (auf der größesten Alandsinsel) am 26. und 27. v. Mts. von Neuem bombardirt habe, und daß in Folge des stattgefundenen Bombardements die Festungswerke bedeutend beschädigt seien und die Magazine von den Russen geräumt worden wären. (Von weiterem Erfolge scheint auch diese Expedition eben so wenig gewesen zu sein, als das erste Bombardement jener Festung. D. Red.)

Stockholm, 29. Juni. [Aus Finnland.] „Gegen das nur allzu radicale Brand- und Verheerungs-System der Engländer erhebt sich in **Finnland**," wie man selbst dem „H. Corr." berichtet, „eine starke Erbitterung, nicht nur bei Denjenigen, welche in erster Linie Schaden erlitten, — sondern überall im Lande, so daß man für gewiß annehmen kann, die Engländer und Franzosen würden, wenn sie weit in das Land vorzudringen wagten, dort mehr Widerstand finden, als sie wohl denken. Die Sache ist so weit gekommen, daß die Landbewohner sagen, sie wollten „einen Mann per Haus" freiwillig stellen, um ihren Brüdern an der Küste zu helfen. Es fehlt nur noch an Waffen, die aber nicht so schwer beizuschaffen sind." So weit jener Briefsteller, der die früher gemachte Mittheilung bestätigt, daß die öffentlichen Sympathieen nicht auf Seite der angreifenden Partei sind. Soll doch, nach oben erwähnter Gewährschaft, ein Volkshaufen von 900 Bauern und Matrosen bereits in Uleaborg beabsichtigt haben, die an das Land gekommenen Engländer (etwa 300 Mann) zu überfallen, und nur durch Dazwischenkunft des Gouverneurs von diesem tollen Vorhaben abgebracht worden sein. Und in Kurpio, unweit St. Petersburg, sollen Tausende von Bauern bereits wirklich um Waffen zur Küsten-Vertheidigung gebeten haben. Beachtenswerth ist, daß jene Schwedischen Blätter, welche noch vor Kurzem die Wiedereroberung Finnlands so leicht und natürlich fanden, seit der thatsächlichen Eröffnung des Krieges keine ihren Projecten günstigen Berichte zu produciren vermögen.

Bergen (in Norwegen), 30. Juni. (T. C.-B.) Von der für das Weiße Meer bestimmten vereinigten Flotte, welche sich bei Hammerfest versammelt, sind die drei Englischen Kriegsschiffe „Eurydice", „Brisk", „Miranda" und zwei Französische Dampf-Fregatten bereits hier eingetroffen. (Wir haben bereits die Ankunft von zwei anderen Kriegsschiffen bei Hammerfest gemeldet. D. Red.)

— Die Bai von **Barösund**, in welcher sich die Flotten Napiers und Deschênes vereinigten und noch ein Theil zurückgeblieben ist, ist ungefähr 6 Meilen lang und 7—8 breit; ihre mittlere Tiefe ist 18 Faden und der Grund ist sehr gut; aber ringsum ist sie mit verborgenen Klippen von hartem, durch das Wasser abgeschliffenen Granit besetzt. Einige dieser Felsen bilden Inselchen von ziemlichem Umfang, auf denen man eine sehr traurige Vegetation findet. Eine derselben hat einen Leuchtthurm und am Fuße desselben einige Gebäude. Auf die Fenster des Leuchtthurms haben die Engländer die Namen aller ihrer Schiffe eingegraben. Mehr als 30 Kriegsschiffe ankerten hier, die von einer Seite der Bai zu der andern eine imposante Masse von Rümpfen und Masten jeder Dimension bildeten mit ungefähr 3000 Feuerschlünden.

— Die St. Petersburger Polizei-Ztg. vom 29. Juni enthält nachstehenden **Tagesbefehl** des Ober-Polizeimeisters von St. Petersburg an die Polizei-Verwaltung vom 27. Juni: „Der Herr Kriegsminister hat dem Herrn Militair-General-Gouverneur von St. Petersburg auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Kaisers mitgetheilt, daß eine **feindliche Escadre**, ungefähr 30 Wimpel an Zahl, am 25. d. M. in Sicht des Sjoikin-Berges, 80 Werst von Kronstadt, erschienen; gestern am 26. Juni näherte dieselbe sich **Krassnaja-Gorka**; einige Dampfschiffe kamen an den **Tolbuchin-Leuchtthurm** heran; bisher ist nicht zu bemerken, daß der Feind etwas gegen **Kronstadt** zu unternehmen beabsichtigt, **wo alle Maaßregeln zu seinem Empfange getroffen sind.** Nachdem ich deßfalls eine Vorschrift von Sr. Hohen Excellenz dem Herrn Militair-General-Gouverneur vom 27. Juni unter Nr. 8511 erhalten habe, verordne ich der Polizei Obiges unverzüglich den Bewohnern der Residenz kund zu thun. Unterzeichnet: der St. Petersburger Ober-Polizeimeister, General-Adjutant Galachow I."

Wir fügen dieser Publication noch folgende Einzelnheiten hinzu. Am 28. **Juni** fiel von einem feindlichen Schiffe ein einzelner Schuß auf einen Russischen Dampfer (jedoch im Bereiche der doppelten Schußweite), welcher bei dieser Begegnung mit dem Feinde gegen 27 Segel zählen konnte. Ein **Englisches** Schiff ist bereits auf einer Sandbank **gestrandet.**

M **St. Petersburg**, 30. Juni. [Angriff auf Fort Aland.] Wir erhalten über die erfolglose Affaire vor Bomarsund noch folgenden Bericht nach den Meldungen des Commandeurs der in Finnland stehenden Truppen: Am 21. Juni um 5 Uhr Nachmittags näherten sich drei feindliche Schiffe (zwei 48pfündige Dampf-Fregatten und eine Dampf-Corvette) dem Fort und eröffneten ein heftiges Feuer auf die Befestigungen. Das Fort antwortete von beiden Etagen der Vertheidigungs-Casernen; darauf gelang es der Ufer-Batterie von 4 leichten Geschützen der Alandschen Artillerie-Garnison, welche bei Zeiten südlich vom Fort errichtet worden war, und zweien sie deckenden Compagnieen vom Grenadier-Schützen-Bataillon, durch das sichere Feuer ihrer Geschütze und Büchsen, die Wirkung der feindlichen Schiffe vom Fort abzuwenden, bei welcher Gelegenheit durch einen Schuß von der Batterie ein Rad des Dampfschiffes zerschossen wurde. Darauf wandte sich der Feind, von der Festung ablassend, gegen die Ufer-Batterie. Diese Batterie wirkte unablässig bis 8 Uhr Abends und ward nur durch die Zerstörung der Merlons (Kasten, Stücke von Holz zwischen zwei Schießscharten) von ihrer Position verdrängt. Die Schützen aber, die am Ufer zu beiden Seiten der Batterie verstreut waren, fuhren fort, auf ihren Plätzen bis zur selben Zeit zu wirken, da die feindlichen Schiffe, nachdem sie die Batterie geworfen hatten, von Neuem sich gegen das Fort wendeten. Von dem großen Kaliber seiner Geschütze Nutzen ziehend, stand der Feind anfänglich in einer Entfernung von 1000 Sojchen von unserer Festung still und warf 3pudige (120pfündige) Bomben, 96- und 68pfündige Kugeln und Congreve'sche Raketen. Der Commandant der Festung, Oberst **Bodisko**, hielt es für vergeblich, durch Beantwortung aus so weiter Entfernung schweres Geschütz zu verschwenden, sondern befahl, zur Zeit das Feuer von der Festung einzustellen. Aber als die feindlichen Schiffe mit der Absicht, in die Kampfmauer des Forts Bresche zu schießen, näher kamen, da eröffnete er das Feuer von neuem und zwar **mit glühenden Kugeln, durch welche die eine feindliche Fregatte in Brand gerieth**, die andere aber durch einen Schuß vom Thurme am Schiffshintertheile beschädigt wurde. In Folge dessen ward der Feind genöthigt, die Schlacht abzubrechen, und entfernte sich um 2 Uhr Morgens. Ungeachtet der starken Kanonade, die mehr als 9 Stunden gedauert hatte, war es ihm nicht geglückt, der Festung irgend einen beträchtlichen Schaden zuzufügen. Unser Verlust in dieser Affaire ist vollkommen gering: auf der zeitweilig errichteten Batterie war nicht Ein Todter; Verwundete waren 12 Mann vom niedern Militair; im Fort selbst fielen der jüngste Ordinator des Alandschen Kriegshospitals, der Arzt Beawinkoff; ferner der Auditeur des Finnländischen Linien-Bataillons Nr. 10. und zwei Mann Untermilitair; verwundet wurden 3 Mann. Der dichte Dampf, der durch den Wind von den Schiffen der Batterie zugetrieben wurde, erlaubte nicht einmal annäherungsweise den Verlust des Feindes zu bestimmen, welcher jedoch, aller Wahrscheinlichkeit nach, beträchtlich sein muß.

— Die „**Nordische Biene**" bringt einen Brief aus Helsingfors über die Affaire bei **Gamla-Carleby**, welchem wir noch folgende Notizen entnehmen: Unsere ganze Stärke bestand in 2 Kanonen und circa 500 Schützen, worunter 100 Stadtbewohner. Alle schritten zum Kampf in der völligen Ueberzeugung zu siegen, mit dem Wunsche den Feind zu vernichten. Wir hatten erwartet, daß die Engländer auch hier geradezu ans Ufer kommen und mit dem Anstecken des Werftes beginnen würden; in diesem Falle hätten wir uns ihrer Boote bemächtigt und die Mannschaft zusammengehauen. Aber die Engländer gingen direct auf die Stadt los und dadurch bekam der Kampf eine andere Gestalt. Wir waren übrigens auch für diesen Fall vorbereitet. Unsere Kanonen wurden innerhalb des Raumes zwischen den Ambarren aufgestellt und diese Zwischenräume selbst durch eine Bretterwand in der Art verkleidet, daß alle drei Ambarren als eine einzige erschienen; die Batterie war hierdurch vollkommen versteckt. Ebendaselbst, zum Theil auch in den Gebäuden, verbargen sich unsere Krieger. Die Engländer waren der Ueberzeugung, daß in Gamla-Carleby **keine** Truppen vorhanden. So rückten dieselben denn mit der völligen Gewißheit, in Gamla-Carleby umherzuspazieren und sich an dem Wiederscheine der Feuergluten zu ergötzen, heran. Zwei Englische Dampf-Fregatten, unter dem Befehle des Capitains Glaß, warfen zehn Werst von der Stadt, oder neun Werst vom Ufer, die Anker aus; die Stadt ist nämlich auf einer Halbinsel erbaut, deren Landspitze von dem Werft und Scheunen zum Aufbewahren von Theer, Harz und anderen Gegenständen eingenommen wird; alle diese Gebäude stehen in bedeutender Entfernung einer Gruppe von der andern zerstreut da. Neun Englische Barkassen, jede mit einer 24-pfündigen Kanone ausgerüstet, kamen heran, um „mit Gewalt in die Stadt zu dringen", wie sich deren Parlamentair ausgedrückt hatte. An Mannschaft, wozu ich die Scharfschützen, Artillerie und Matrosen zähle, hatten diese Barkassen gegen 350 Mann. Als die Barkassen unserem Hinterhalte gegenüber vorbeipassirten, nutzten wir diesen trefflichen Moment zum Beginn des Kampfes. Auf das Commando des Generals Wendt wurde im Nu die Bretterwand auseinandergeworfen und eine furchtbar tödtliche Salve erschallte. Schwer ward es den Engländern nach dieser Salve, ihre Kaltblütigkeit zu bewahren, die zum sicheren Schießen so unumgänglich nöthig ist. Sie erwiderten sofort aus Kanonen und Flinten unser Feuer, und schossen mit maaßlosem Eifer nach der Richtung der Dampfwolke, aus welcher die verderblichen Blitze auf sie herniederfuhren; aber ihr Feuer wurde dünner und ließ mehr und mehr nach; binnen einer halben Stunde nach der ersten Salve zogen sich bereits die Engländer unter geringem Feuern zurück, waren nach 45 Minuten außer Kanonenschußweite unserer Batterie, und der Kampf war zu Ende. Aber anstatt der früheren neun Barkassen gingen im Ganzen nur sieben zurück: eine war zu Anfang des Kampfes untergegangen, und eine andere, welche vor dem Rückzuge das Feuern eingestellt hatte, stand unbeweglich auf ihrem Platze. Von 7 fortgehenden Barkassen waren auf einer in Allem 2 Ruder, auf einer andern 3, und auf den übrigen 5 einige mehr, aber 2 derselben begannen, total zerschossen, zu sinken. Da eilten den Fliehenden 3 beim ersten Anfang des Kampfes von den Fregatten entsandte Barkassen zu Hülfe; diese nahmen die beschädigten Barkassen, nachdem sie die Mannschaft aus denselben entfernt und die übrigen Boote durch Ruderer verstärkt, ins Schlepptau und gingen nach den Fregatten. Man kann ohne Uebertreibung annehmen, daß der Feind **an 150 Todte** und Verwundete hatte. Im Vergleich zu den Verwundeten war die Zahl der Todten überwiegend, weil Viele verwundet über Bord fielen und ertranken. Eine solche schreckliche, in so kurzer Zeit erlittene Niederlage bei der Operation zweier Geschütze gegen neun wird nur durch das gewandte, sichertreffende Gewehr- und Kanonenfeuer von unserer Seite erklärt: nicht ein einziger Schuß, welchen der Capitain Jerkuschenko richtete, ging in's Blaue, seine Kugeln und Kartätschen trafen mit verderblicher Sicherheit. Das Beste aber ist, daß von uns Niemand getödtet wurde; nur drei sind leicht durch Flintenkugeln geschrammt, den vierten traf die Kugel in der Schulter; als man dem Verwundeten den Verband anlegte, sagte er spöttisch: „Was ist die Englische Kugel für ein närrisch Ding, sie konnte nicht einmal eine Russische Schulter durchdringen." — Um die auf dem Kampfplatze zurückgebliebene Barkasse zu nehmen, wurde ein städtisches Boot abgefertigt ... das ist freilich gar nicht in Englischer Manier: sie, mit ihren Fregatten, nehmen und verbrennen unsre Handels- und Fischer-Fahrzeuge, wir aber nehmen mit unserem Böotchen ihnen eine bewaffnete Barkasse! Die Barkasse ward zur Stadt, ganz und gar mit Blut überströmt und mit vielen Schußlöchern, gebracht. Die in derselben befindliche Kanone ward zur Verstärkung unserer Batterie auf Lafette gestellt. In der Barkasse befanden sich außer den getödteten noch 22 Matrosen, großentheils verwundet, die sämmtlich gefangen genommen wurden. Der Lieutenant dieser Barkasse, durch einen Kanonenschuß **halbirt**, ward in's Meer geworfen, und ein anderer Offizier im Boote, durch eine Flintenkugel mitten in's Herz getroffen, gefunden. An Artillerie-Munition wurde wenig vorgefunden, wahrscheinlich hatten sie kaum mehr als 20 Schuß per Kanone an Bord. Wie es scheint, hatten sie sich versammelt, um in Gamla-Carleby eine Weile zu gastiren, denn sie führten Proviant, Brod und Schweinefleisch mit sich.

Kirche, Schule und Innere Mission.

§2 **Stettin**, im Juni. Der Chinesische Missionsverein an der Madü feierte am Sonntag, dem 18. Juni, Nachmittags 4 Uhr, in **Belkow**, einem Dorfe zwischen Stettin und Stargard, sein Jahresfest, welches bei allen denen, die je daran Theil genommen haben, in lieber, theurer Erinnerung steht. Bald riefen die Glocken die Festgenossen herbei, und von nah und fern, aus Stadt und Land eilte man zu den schönen Gottesdiensten des Herrn, die im Freien unter dem hohen Himmelsgewölbe, um die auf dem Kirchhofe errichtete und mit Laubgewinden schön geschmückte Kanzel und Altar mehr denn tausend gläubige Herzen in Andacht vereinigten. Gesang und Gebet eröffneten den Gottesdienst, worauf Pastor Obenaus aus Sinzlow in kräftiger Rede über Offenbarung 3. V. 7—13 predigte, und Pastor Bernsee aus Belkow von dem wunderbaren Wirken des Herrn in der großartigen Bewegung Mittheilung machte, die das Chinesische Volk ergriffen hat, und in brünstigem Gebet den Herrn so recht von Herzensgrunde anflehte, daß Er selbst uns Boten erwecken wolle, die da willig wären, als Missionare nach China zu gehen. — Noch bis tief in die Nacht hinein hielt das theure Pfarrhaus die Gäste beisammen, und erklangen die Lieder zum Preise des Herrn aus gläubigen, dankbaren Herzen. — Wenige Tage darauf versammelte uns in **Stettin** das Missionsfest des Evangelischen Gesammtvereins für China. Ernste Berathungen gingen hier dem Gottesdienste voran, in denen die Vertreter des Pommerschen und Berliner Missionsvereines für China eine noch innigere Verbindung bei der Aussendung und Ueberwachung von Missionaren nach China herbeizuführen suchten und die von Kassel beantragte Uebernahme der Kasseler Stiftung beriethen. Der Herr gab auch Gnade, daß unsere Berathungen Fortgang hatten, wiewohl bindende Beschlüsse den Statuten des Gesammtvereins gemäß nicht ge-

---

schweren Fall that. Im allgemeinen Interesse ist zu wünschen, daß dem Uebelstande recht bald abgeholfen werde und das Gerüst nicht etwa das Publicum noch so lange belästige, bis das Mauerwerk genügend ausgetrocknet ist, um seinen Anputz zu erhalten.

—: Nicht genug, daß die Häuser in der nach der Sternwarte hin verlängerten **Charlottenstraße** des sumpfigen Grund und Bodens wegen hie und da so versunken sind, daß sie dem Einsturz drohen und ihre Bewohner über Hals und Kopf ermittiren — auch Schlangenhöhlen zeigen sich dort. Eine Familie im Erdgeschosse wurde dort plötzlich durch die Visite einer ziemlich erwachsenen **Schlange** überrascht, die sich, als ihr nachgestellt wurde, wieder durch einen Spalt in der Mauer hinausschlich. Man verfolgte ihre Spur und gelangte so zu einem Schlangennest mit zwei Jungen, während die alte „Erasmus Schleicher" entwischt war. „Sigurd, der Schlangentödter" fände jetzt den Ort seiner Handlung in der Charlottenstraße.

— n Wie wir heut melden, ist wiederum ein Russisches Schiff „Cäsarewitsch" glücklich durch die Nordsee nach Curhaven eingelaufen. Aus guter Quelle kann als Grund seiner glücklichen Passage bezeichnet werden, daß es mit Seide und Thee beladen war, Gegenstände, deren Geruch zu wenig derb ist, als daß sie den Theer- und Talgschnüfflern in der Ostsee bemerklich werden konnten. Sie können nur gewürzige Prisen gebrauchen.

— s Ein Mode-Artikelchen, das in kurzer Zeit hier enormen Absatz gefunden und deshalb in zahllosen Varietäten jetzt an allen Galanterie-Handlungen ausgestellt ist, sind die Armbänder und Manchetten von sogenannten Venetianischen Perlen, einer schwarzen lavaähnlichen Glasmasse. Der Verkauf hierin ist in den letzten 3—4 Monaten fabelhaft gewesen, und viele Handlungen konnten gar nicht genug auftreiben. Jetzt ist der Glanz der Neuheit freilich fort, und die Mode wendet sich, seit der Artikel billig zu haben ist, andern Dingen zu.

— △ Ueber den „bevorstehenden Kampf Oesterreichs gegen Rußland" bringt die **National-Zeitung** „von ihrem militairischen Berichterstatter" eine prompte Anweisung, was zu thun und zu lassen ist. Wenn Oesterreich das thut, was der Stratege der **National-Zeitung** zu thun für gut befindet, wenn Oesterreich das von ihr bezeichnete „strategische Problem" löst, was würde die, wie sich von selbst versteht, unfehlbare Folge sein? Man höre, staune und versteinere nicht vor Erstaunen: „Paskiewitsch würde **vielleicht** eine blutige Schlacht der unmittelbaren **Waffenstreckung** (!!!) vorziehen, aber nach derselben dürften 100,000 Mann in die Gefangenschaft wandern und Rußland sich in der Lage eines Mannes befinden, welcher einen seiner Arme verloren hat." — Wer daran zurückdenkt, wie damals der Stratege wie auch Taktiker der „**National-Zeitung**" durch die böse Sieben seiner Gründe klärlich dargethan hat, daß die Waffenstreckung bei **Vilagos** eine totale Unmöglichkeit sei, der wird ohne Zweifel mit unserer Amazone des passiven Widerstandes, an der offenbar eine Sultanin verdorben ist, darin übereinstimmen, daß „Paskiewitsch **vielleicht** (doch) eine blutige Schlacht der unmittelbaren Waffenstreckung vorziehen würde." Und die „100,000 Mann" würden dann sicher gefänglich eingezogen werden von den, wie es scheint, in den letzten Zügen des gesunden Menschenverstandes liegenden National-Zeitungstürken.

— △ „Die **Schatten-Hascherei**" macht dem „ausgezeichneten Staatsmann der **Volkszeitung** die Möglichkeit zu schaffen. „Russenanbeter" — schreibt er — „und russenfürchtende Gemüther stellen die Vermuthung auf, daß Oesterreich im heimlichen Einverständniß mit Rußland ist und die Donau-Fürstenthümer gar mit Bewilligung Rußlands besetze. Hieraus spinnen sie schon lange Fäden weitlaufender Vermuthungen, die je nach Belieben zu einem leichten Russischen Siege oder zu einem hellen Weltbrand führen und stacheln ihn, und die Phantasie Anderer zu ganz unerwarteten Schauspielen wunderbarster Art auf." Aber trotz der Courage, mit welcher dieser Artikel kokettirt, erinnert er frappant an jenes tapfere Gemüth, welches in der Dunkelheit, die es fürchtete, sich dadurch Muth zu machen suchte, daß es aus vollem Halse schrie, in der Hoffnung, es werde auf einen noch Furchtsameren stoßen, der aus Angst vor diesem Geschrei davon laufe. „Es sagen" — sagt er — „selbst die Russen-Vergötterer, daß sich Rußland vor Oesterreichs drohender Stellung zurückzieht." Doch wie, wenn diese „Russen-Vergötterer" das nur sagten, um unsere klugen Türkenköpfe zu verwirren? O, diesen „Russen-Vergötterern" ist Alles zuzutrauen. Ist das bessere Theil der Tapferkeit nicht Vorsicht? Und hat mittelst dieses besseren Theiles nicht die „**Urwähler-Zeitung**" ihr Dasein gerettet als Volkszeitung? Wenn diese auch nur den „**Schatten hascht**" von jener.

— △ Ad vocem Müller und Schultze. (Wirkliches Gespräch aus dem Jahre 1848.)

Der **Liberale**: Wie ist der Adel begünstigt worden! Man hat es ausgerechnet: die Herren von Wedell allein beziehen durch ihre Stellen vom Staate nicht weniger als 80,000 Thaler.

Der **Unbefangene**: Ei wirklich! — Aber nun möchte ich erst wissen, was die Müller und die Schultze kosten.

— □ **Ostsee-Lorbeer.**

Das nenn' ich Lorbeer mir, der Heldenstirnen ziert,
Zwar nicht mit Blut getränkt, doch reich — mit Theer beschmiert.

— 0 Der jüdische Invalide, der gestern decretirte: „Es muß ein **Pfand** genommen werden, und auf Grund dieses **Pfandes** muß Rußland der Friede dictirt werden", soll, äußerlichem Vernehmen nach, das ausschließliche Patent für Konstantinopel als „**Pfand-Jude**" erhalten, mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß, da er so treu zum **Divan** gestanden, er für **Mottenschaden** nicht zu stehen braucht.

— !! Die dringend gewünschte Einnahme von Kronstadt beschränkt sich also vorläufig auf „eine **Recognoscirung** nach Kronstadt". Wenn von dieser Recognoscirung an bis zum Angriff auf Kronstadt nur eben so viel Zeit verstreicht, als von dem Auslaufen der Englischen Flotte an bis zu dieser Recognoscirung verstrichen ist, so kann man die Frist bis zur Eroberung von Kronstadt nach der Eilfertigkeit jener Köchin berechnen, die zu einer Wassersuppe sechs Stunden brauchte und dabei noch das Salz vergessen hatte — in der Eile, wie sie sagte.

— n **Lamartine** empfing in voriger Woche im Beisein seines Verlegers und Freundes Perrotin Morgens seine Briefe. Er durchlief verschiedene derselben und warf einen sorgfältig versiegelten mit den Worten weg: „Wahrscheinlich wieder Verse; man langweilt mich damit jeden Tag, ich muß, wenn ich sie lese, darauf antworten. Ich habe wirklich den Muth nicht, diesen zu lesen." Perrotin, der den Brief näher betrachtete, meinte, der Dichter würde sich geirrt haben, und schickte sich an, als dieser hinwarf: „Nun so lesen Sie selbst," den Brief zu entsiegeln. Er stieß plötzlich einen Schrei der Ueberraschung aus. Der Brief enthielt 25 Bank-Billets zu 1000 Frs. und ferner 25,000 Frs. Inscriptionen-Renten auf den Namen des Sängers der Harmonieen und des Jocelyn. Der Brief war ohne alle Unterschrift und hatte auch nicht das geringste Merkmal, das auf seinen Schreiber und Absender hindeuten konnte. — Wenn nicht Alles täuscht — Russisches Geld und als solches an die unrichtige Adresse gelangt — statt nach Berlin nach Paris und statt in das bewußte „Hotel de Russie" in's Hotel Lamartine.

— m Es existirt ein **Türkisches Mährchen** von einem trägen Mann, das Moriz Hartmann in seinen Frühlingsbriefen aus Konstantinopel mittheilt. Dieser Faulpelz lag den ganzen Tag auf der Straße an seinem bestimmten Platz und regte und rührte sich nicht, jede Bewegung war ihm lästig. Weil er aber doch die **Hand ausstrecken** mußte, um die ihm dargebotenen Almosen in Empfang zu nehmen, so bat er den Henker, der grade mit einem Verbrecher nach dem Richtplatz zog, ihn mitzunehmen und zu tödten. Der Henker willigte in die Bitte des Trägen und nahm ihn mit. Unterwegs begegnete ein **Pascha** der Gesellschaft und fragte nach dem Verbrechen des Faullenzers. „Ich will nicht leben", antwortete dieser, weil ich jede Bewegung scheue". Der Pascha fühlte Mitleid und sagte: „Komm mit mir, ich will Dich in eine Stube mit **Zwieback** setzen, wo Du den ganzen Tag nur zu essen brauchst." — „Sind aber auch die Zwiebacke **eingeweicht**?" forschte der Träge. „Nein", lautete die Antwort des Pascha's. Da wandte sich der Unverbesserliche zu dem Scharfrichter und sagte: „Komm! Ich gehe mit Dir." Also geschah es. — Die Moral dieser orientalischen Fabel vom „trägen Mann" empfiehlt sich den liberalen Gönnern des „kranken Mannes" zur Nutzanwendung.

— *§* **Königliches Theater.** Frln. **Banini**, ein für das Fach jugendlicher Liebhaberinnen neu engagirtes Mitglied der Hofbühne, spielte gestern das Clärchen in Holbein's Lustspiel: „Der Verräther". Wir lernten in der Darstellerin, welche wir bei dieser Gelegenheit zum ersten Male sahen, ein **jugendfrisches Talent** kennen, das, so viel wir nach einmaliger Anschauung urtheilen können, namentlich für **naive Charaktere** Alles mitbringt, was die Kunst von der Natur in diesem Fache Ursprüngliches fordert. Der günstige Eindruck, den Frln. **Banini** schon durch die Anmuth ihrer Erscheinung hervorbringt, wird durch die ungezwungene Lebhaftigkeit ihrer Darstellung noch erhöht: der naive Grundton des von ihr zu verwirklichenden Bauernkindes klang durch alle Nüancen, und auch die Geberde war, was sie sein soll, die treue Versinnlichung des natürlichen Empfindens. Nur das mehr **theatralische**, als charakteristische Trippeln nach der Thür beim Abgang des alten Winzers hätten wir von der Darstellerin um so mehr vermieden gewünscht, als sich dieselbe sonst durchweg in den Schranken einer schönen Natürlichkeit bewegte und nicht aus dem einfachen, ungekünstelten Style fiel, wie er mit Recht auf der ersten Bühne der Residenz vorherrscht. Bei dem Mangel an **jugendlichen** Talenten ist der Gewinn des Frlns. **Banini** um so erfreulicher, und eine merkliche Lücke wird durch ihr Engagement ergänzt. Der alte Winzer wurde durch Hrn. **Stawinsky**, der junge Bauer durch Hrn. **Hiltl** beifallswerth dargestellt, und das Publicum setzte zum Schlusse das Punctum des Applauses hinter die im Ganzen gelungene Aufführung dieser kurzen und guten Dorfgeschichte, auf welche der getanzte Byron, das beliebte Ballet Taglioni's: „Der Seeräuber" folgte. Die Wogen des Beifalls gingen darin, wie gewöhnlich, hoch und umrauschten namentlich Frln. Marie **Taglioni** (Gulnare) und Frau **Brue** (Medora), welche als meisterhafte Choregraphinnen des Byron'schen Corsaren erschienen, von dem sein Dichter gesungen: „Ganz schlecht ist Keiner — auch in ihm noch lebt ein sanft Gefühl, das seine Brust durchbebt."

faßt werden konnten. Diesen Berathungen folgte am Nachmittage der Festgottesdienst in der herrlichen St. Jacobi-Kirche, in welchem nach Gesang und Gebet der Pastor Orthas in eindringlicher, erschütternder Rede der Festgemeinde an das Herz legte, daß sie nur dann die Mission recht treiben könne, wenn sie danach ringe, selbst einzugehen durch die enge Pforte. Dem schlossen sich Mittheilungen über die Thätigkeit des von Berlin nach China gesandten Missionspaares Neumann, so wie der ihnen als Gehülfin zugetheilten Schwester Julie Poser an, und wurde auch an geeigneter Stelle eine lebendige Schilderung der wunderbaren Bewegungen in China der andächtig lauschenden Gemeinde vorgeführt. — Das waren unsere Feste; der Herr aber gebe, daß auch sie mit ihren ernsten Berathungen und lieblichen Feiern Steine zu dem Baue Seiner Kirche in China zurüsten und herbeitragen helfen, auf daß sein Reich auch zu den großen, mächtigen Völkern im Osten Asiens komme. Das walte Gott.

⊙* **(Bethlehem und Nazareth.)** Im Innern des Staates Pennsylvanien finden sich zwei kleine Ortschaften, die in äußerem Wohlstande keinem Nachbar nachstehen und in ihrem innern Leben ein weit und breit Segen wirkendes Beispiel geben. Es sind dies die von dem edlen Grafen Zinzendorf im Jahre 1741 gegründeten Mährischen Brüder-Niederlassungen Bethlehem und Nazareth. Als Landwirthe haben die Brüder einen wohlbegründeten Ruf. Der von Natur überaus reiche und fruchtbare Boden ist auf's Sorgsamste bebaut und der Acker Landes wohl seine hundert Dollars werth. In der Nähe von Bethlehem sind neuerdings höchst ergiebige Zinkgruben entdeckt worden, welche im Durchschnitt einen wöchentlichen Ertrag von 12 Tonnen Zinkoxyd geben und bei Anwendung größerer Mittel noch reichlicheren Gewinn versprechen. Unter den Amerikanern gelten die Mährischen Brüder als offen, einfach und ehrenhaft, sie genießen eine allgemeine und unbedingte Achtung. Ihre Geschicklichkeit in der Fertigung von musikalischen Instrumenten ist ein reicher Erwerbszweig. Dieselbe Liebe für Musik macht sich bei öffentlichen Feierlichkeiten und namentlich in ihrem Erziehungswesen geltend. Die bereits im Jahre 1788 gegründete Mädchenschule, in welcher junge Mädchen für die Gesellschaft wie für die Wirthschaft ausgebildet werden, gilt für eine der besten im Lande. Daneben bestehen in beiden Orten noch andere gleich ausgezeichnete Anstalten und man beabsichtigt, die Gebäude für beide Erziehungshäuser, für Knaben und Mädchen, bedeutend zu erweitern. Die Deutsche Sprache hat sich in der Gemeinde erhalten und wird neben der Englischen in den Schulen gelehrt.

Literatur.

Der Baiersche Erbfolgekrieg. Von Kurd Wolfgang v. Schöning. Fortsetzung des Werkes: Der siebenjährige Krieg. Berlin und Potsdam, 1854. Verlag von Ferdinand Riegel.

Mit diesem Bande ist das große, in diesen Blättern schon eingehend gewürdigte Werk, das auch den Gesammttitel einer „Militairischen Correspondenz des Königs Friedrich's des Großen mit dem Prinzen Heinrich von Preußen" führt, beendet. Es ist mit Allerhöchster Königlicher Bewilligung aus den Staats-Archiven von dem trefflichen Geschichtsschreiber unserer Armee bearbeitet. Ihre Majestät die Königin hat die Widmung desselben huldreichst angenommen.

Die Leser werden mit Interesse und steigender Aufmerksamkeit in dieser Darstellung ein Zurückgehen auf die eigentlichen Motive des Königs und eine oft neue Beleuchtung derselben finden, welche durch das reiche Material, auf welches sich diese Arbeit stützt und das diesem Bande als ein Anhang von 276 Seiten folgt, ermöglicht wurde. Der große König charakterisirte diesen merkwürdigen Krieg in einem Briefe an den Prinzen Heinrich also: „Ich unternehme diesen Krieg zum Schutze der Deutschen Verfassung und gegen die Eingriffe Oesterreichs, an eine Ländergewinnung für Preußen kann dabei nicht gedacht werden, und die Kriegskosten werden sich durch Ersparnisse im Staatshaushalt wieder ersetzen." Und was er so versprochen, hielt er und führte gegen Oesterreich die Sache Deutscher Fürsten ehrlich und ganz durch. Man sieht das bei den Unterhandlungen über den Teschener Frieden, in denen er mit eiserner Festigkeit an seinem Ultimatum festhält. „Pourquoi" — ruft er aus — „pourquoi abandonner le seul allié, que j'ai eu, veut on dissuader tous les princes à s'allier avec la Prusse par l'exemple de l'Electeur de Saxe? Non!.." Und so kam es, daß er endlich an seinen Bruder schreiben konnte: „Der Friede ist so gut als abgeschlossen, mein lieber Bruder, und zwar ohne Aufforderung unserer Alliirten, ohne Uebertünchung, wohl aber ein Frieden, der Ehre und Würde Preußens entsprechend. Der Kurfürst von Sachsen wird seine vier Millionen Thaler erhalten, der Prinz von Zweibrücken seine Genugthuung, und Baiern wird künftig unangefochten bleiben, durch Oesterreich zerstückelt zu werden."

Damit legte der Heldenkönig den Degen nieder, der Preußen groß gemacht, und ging langsam dem Grabe entgegen.

Ein damaliger Hauptmann aber, der dann noch als General-Lieutenant die Friedensschlüsse von Paris erlebt hat (von Winning), setzte damals diesem Kriege und diesem Frieden folgende Denkschrift: „Leider ist der Friede gewiß, welches ich nicht zum Vortheil unseres künftigen Königs ansehe; denn jetzt war noch die Gelegenheit, den unreinen Saamen sowohl im Militair als im Civil loszuwerden, der nun in der Folge noch vieles Unheil anrichten wird."

Das vorliegende Werk hat die vaterländische Geschichtsforschung wiederum einen schönen Schritt weitergeführt, und wie darum im Allgemeinen das patriotische und gelehrte Publicum, so ist doch vor Allem die Armee, für deren Geschichte der Verf. viele und äußerst werthvolle Beiträge auch in diesem Bande wieder geliefert hat, demselben zum größten Danke verpflichtet. H. K.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Wollberichte.) Berlin, 4. Juli. Seit dem Markte sind hier ein Französischer Kämmer und ein Belgischer Fabrikant thätig, ersterer nimmt die feinen Märkischen und Pommerschen Kammwollen bis zu einigen 70 Thalern, letzterer die feinen und hochfeinen Preußischen Wollen. Der im Markte stattgefundene Begehr nach geringen und Mittelwollen hält noch an.

Wien, 3. Juli. Im Laufe der vorigen Woche war das Geschäft sehr still, und bestand der ganze Umsatz in 130 Ctr. mittelguten Einschuren, die theils an Fabrikanten aus Reichenberg, theils an Händler verkauft wurden. Alles ist jetzt auf den Gang des Pesther, sogenannten Weizenmarktes gespannt. — Von Walachischen Wollen wurden bloß 7 Ballen Siebenbürger Schur à 86 fl. verkauft; angelangt sind: 53 Ballen Walachische Gärberwollen.

Pesth, 30. Juni. Seit dem Beginnen des Marktes wurden ca. 700 Ctr. Kammwollen, mehrere kleinere Posten Tuchwollen und einige Partieen feine Theißzweischuren, letztere à 110—114 fl. per Ctr., verkauft. Die Preise der Kammwollen sind bis auf eine Partie herrschaftliche, ca. 150 Ctr., welche 123—125 resultirte, noch unbekannt, indessen auf keinen Fall unter den Medardimarktpreisen.

Gerichts-Verhandlungen.

Das Kreisschwurgericht verhandelte gestern eine Anklage wegen Mordes gegen die unverehelichte Albür. Der Thatbestand ist in Kurzem folgender: Am 30. Juni v. J. wurde von einem Dienstknecht in einem nur wenig mit Wasser gefüllten Graben in der Nähe von Französisch-Buchholz der Leichnam eines nur wenige Tage alten Kindes und fast gar nicht bekleidet aufgefunden. Längere Zeit blieben die Recherchen über das hier augenscheinlich vorliegende Verbrechen erfolglos. Um die Mitte des Januar d. J. fand jedoch ein Schutzmann ein Mädchen, die Angeklagte, in der Karlsstraße mit triefenden Kleidern, und sie gestand, daß sie einen Selbstmord-Versuch gemacht, weil sie weder Ruhe, noch Rast auf der Welt habe, da sie ihr Kind umgebracht. Die Untersuchung ergab: daß sie, entblößt von allen Subsistenzmitteln, zu dem Entschluß gekommen, ihr Kind durch Ertränken zu tödten. Sie war, ihrem eigenen Geständniß zufolge, am 28. Juni zu Fuß von hier nach dem gedachten Graben gegangen, hatte das damals erst 11 Tage alte Kind, „damit es desto schneller sterbe," entkleidet und so in den Graben gelegt. Nach Hause zu ihrer Schwester zurückgekehrt, hatte sie angegeben, daß sie das Kind anderweitig untergebracht. Vor ihrem Selbstmord-Versuch hat sie die Zeit, welche die Dienst-Verhältnisse, in welche sie wieder getreten, übrig ließen, zum Lesen in der Bibel und im Gesangbuch benutzt und die mehrmaligen Aufforderungen ihrer Dienstherrschaft, doch einmal auszugehen, jedesmal zurückgewiesen. — Das Geständniß ihrer That wiederholte sie im gestrigen Audienz-Termin vollständig und erklärte: „Ich will gern sterben, denn ich habe den Tod verdient." — Der Gerichtshof erkannte auf Enthauptung durch das Beil. — Die Geschwornen vereinigten sich sofort zu einem Gnadengesuch an des Königs Majestät. z.

Vermischtes.

Halle, 3. Juli. Der hiesige Preußen-Verein feierte gestern sein Stiftungsfest. Die Mitglieder des Vereins versammelten sich nach Beendigung des Nachmittags-Gottesdienstes im Hofe der Königl. Saline und zogen von hier aus unter dem Vorantritte des Musikchors des hiesigen Bataillons und mit fliegenden schwarz-weißen Fahnen an der Spitze nach dem Kellerberge in der Dölauer Haide. Hier hatte sich schon vor der Ankunft des Zuges eine große Menge aus der Stadt und den nahegelegenen Ortschaften eingefunden, Andere kamen noch nach, so daß auf dem ziemlich geräumigen Plateau bald mehrere Tausende versammelt waren, unter denen sich alle Stände der Gesellschaft in buntem Gemisch vertreten fanden. (N. H. Z.)

Unna, 25. Juni. [Bleilager.] Bei der Erweiterung und Vertiefung der Steinbrüche zum Haarstrange, bei dem Dorfe Billmerich, hat man in einer Tiefe von 10 Fuß ein Bleilager von 6—9 Zoll Dicke entdeckt. Es war bis gestern Mittag in einer Breite von 18 Fuß blosgelegt. Muthung ist bereits eingelegt und Schürfscheine sind genommen, um in der Umgebung weiter zu forschen. Daß der Fund nicht ein bloßes Nest ist, läßt sich mit fast voller Bestimmtheit behaupten. Das Erz sei von vorzüglicher Güte. (Westph. Ztg.)

Hamburg, 2. Juli. [Mord auf See.] Auf einem Preußischen Schiffe, welches gestern Abend (Sonnabend) hier anlangte, hat sich während der Ueberfahrt ein entsetzliches Verbrechen ereignet. Ein aus dem Preußischen gebürtiger ehemaliger Gutsbesitzer, der im Besitze von circa 1000 Thalern von New-York auf hier zurückkehrte, wurde unterwegs der Gegenstand eines entsetzlichen Attentates. Der 27 Jahr alte Schwiegersohn des Gutsbesitzers P.....w, ein Oekonom, faßte den Entschluß, seinen Schwiegervater zu ermorden und beredete zur Ausführung dieser That einen ebenfalls am Bord befindlichen Architecten, 24 Jahr alt. Der Letztere schlich sich vier Tage nach der Abreise von New-York Nachts in die Cajüte des Gutsbesitzers und schnitt ihm in die Kehle, das Messer neben das Lager legend, um so einen Selbstmord zu fingiren. Das Wimmern des Verwundeten erregte indessen die Aufmerksamkeit der Deckwache, man eilte in die Cajüte, aus der das Jammern kam, und da sich zufällig am Bord ein Arzt befand, der die Wunde sofort verband, so wurde, da der Schnitt nicht allzu gefährlich war, der Verwundete binnen 6 Tagen so weit hergestellt, daß er den Hergang der Sache mittheilen konnte. In Folge dieser grausenhaften Enthüllungen wurden beide Verbrecher sofort am Bord festgenommen und gestern Abend gegen 6 Uhr nahm ihn Commandeur Sommer in Empfang. Der Transport der beiden in Ketten gelegten Gefangenen nach dem Detentionshause erregte ein ungeheures Aufsehen. (H. C.)

⊙* **(Wahnsinn in Californien.)** Der letzte Jahresbericht der Verwaltungsbehörde für Irrenhäuser in Californien ist in mancher Beziehung eines der interessantesten Documente der Art. Während des vergangenen Jahres waren 284 Patienten aufgenommen worden; 160 verließen die Anstalten geheilt, 22 starben. Dies ergiebt, im Verhältniß mit der Gesammt-Bevölkerung, eine weit größere Zahl von Irren, als die eines anderen Staates der Union. „Getäuschte Hoffnungen" brachten allein 27 Kranke, Unmäßigkeit in Essen und Trinken, so wie Ausschweifungen anderer Art führten nicht weniger als 81 Patienten in's Irrenhaus. Zu den unerwarteten Ursachen des Wahnsinns gehörte namentlich „Familien-Unglück", obwohl die Zahl der Frauen und Ehepaare noch immer sehr gering ist. Ungefähr die Hälfte der Patienten war Amerikanischer Race, die Uebrigen gehörten verschiedenen Europäischen Nationen an, 29 allein kamen von Irland. Nach den Beschäftigungen vertheilten sie sich ohne scheinbares Uebergewicht in irgend einem Berufe, das der Goldgräber natürlich ausgenommen, deren 78 wahnsinnig wurden! Unter den „Curiositäten" wird ein Patient aufgeführt, der ein Monument zu sein glaubt und nicht von der Stelle zu bewegen ist, während ein excentrischer Deutscher überzeugt ist, ein Messing-Affe zu sein.

Nachruf an Frau Auguste Schmidt in Köthen.
Wie einen Traum sah ich ein selten schönes Leben;
Wie auf dem Stamm, der Liebe Bild, die Rose schwankt,
Wie um die Ulme zärtlich sich der Epheu rankt:
So hat es höchstes Glück genossen und gegeben.
Der Gärtner bricht die Rose; wer darf sich erheben
Und mit ihm rechten, wenn es ihn danach verlangt?
Wenn es den Engeln nach der Schwesterseele bangt,
Wer darf sie schelten, daß sie mit ihr heimwärts schweben?
Ließ Euch die Rose nicht der Wehmuthsthräne Thau?
Und lächelt nicht als Stern ihr Bild aus Himmelsblau?
Wohl ist die Trauer tief, doch ist das Herz nicht trübe;
Es fühlt durch Gottes Macht sich aus dem Staub erhoben,
Gestärkt und freudig folgt das Auge ihr nach oben,
Das Leid, der Schmerz zerfließt, es bleibt zurück die Liebe.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.
Frl. Bertha Schäfer mit Hrn. L. Ernecke hiers.

Verbindungen.
Hr. Wilh. Peters mit Frl. Auguste Scheidemantel hiers; Hr. Wilh. Schmidt mit Frl. Henriette Löwe hiers.

Geburten.
Die heute früh 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geb. Strüpf, zeigt statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst an
Julius des Barres,
Premier-Lieutenant.
Bensberg, den 3. Juli 1854.

Todesfälle.
Frau Philippine Hollmann hiers.; Frau Dorothee Fretzdorff hiers.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 5. Juli. Kein Schauspiel, auch ist das Billet-Verkaufs-Bureau geschlossen.

Donnerstag, den 6. Juli. Kein Schauspiel.

Freitag, den 7. Juli. Im Opernhause. (114. Vorstellung.) Satanella. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. Vorher: Eigensinn. Lustspiel in 1 Act, von R. Benedix. Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise. —

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 6. Juli. (Park-Theater.) Zum sechsten Male: Wie man Raben fängt. Posse mit Gesang in 3 Acten. Für die Friedrich-Wilhelmsstädtische Bühne bearbeitet von Rudolph Hahn. Musik von verschiedenen Componisten. — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Herrn A. Lang, und nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Wintertheater und das Concert in den Salons statt.

Freitag, den 7. Juli. Zum 7. Male: Wie man Raben fängt!

Sonnabend, den 8. Juli. Erstes Gastspiel des Herrn Nestroy, vom K. K. privil. Carlstheater zu Wien.

Königsstädtisches Sommer-Theater.

Villa Colonna, Königsstraße Nr. 32.

Donnerstag, den 6. Juli. Die schöne Klosterbäuerin. Original-Characterbild mit Gesang in 2 Acten und 3 Tableaux von Prüller. Musik von Brummer. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Freitag, den 7. Juli. Der verwunschene Prinz. Schwank in 3 Acten von Plötz. Hierauf: Englisch. Lustspiel in 1 Act von Görner. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Für die Abgebrannten in dem Dorfe Schmöllen bei Züllichau sind ferner eingegangen: Von Fräulein C. hier 2 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 17 Thlr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 5. Juli 1854.

Das Geschäft war heute von sehr geringem Umfange und die Course der Eisenbahn-Actien stellten sich meist etwas niedriger als gestern.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	97¼ bez. u. G.	Westp. Pfdbr.	3½	89⅞ B.
St.-Anl. v. 50	4½	95½ B.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	95½ B.	d. B v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	91½ bez. u. B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	84½ bez.	Kur- u. Neum.	4	94½ B.
Seeh. Präm. s.	—	138 G.	Pommersche	4	94 bez.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	93¾ a ½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	97¾ G.	Preußische	4	93¾ B.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	
K. u. Nm. Pfdb	3½	95½ B.	Sächsische	4	
Ostpreuß. do.	3½	91½ G.	Schlesische	4	94 B.
Pomm. Pfdbr.	3½	96½ B.	P. P. Anth. sch.	—	107 B.
Grßh. Pos. do.	4	100 bez.	C.-B. Bk. Act.	—	
do. do.	3½	93½ B.	F. Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4	83 bez. B.	Ludw.-Berb.	4	116 bez.
do. Prior.	4	85 bez.	Ludw-Mainz.	4	94 bez. u. B.
Aach.-Mastr.	4	49½ B.	Mgdb-Hlbrst.	4	
Amst-Rotterd.	4	63 bez.	Mgdb.-Wittb.	4	33 B.
Berg.-Märk.	4	63½ bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5		Mecklenburg.	4	39⅞ bez.
do. 2. Ser.	5	96½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	90½ B.
Brl. Anh. A. B.	4	120¾ bez.	do. Prior.	4	90⅝ bez.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	90 B.
Brl.-Hamb.	4	100 bez.	do. 4. Ser.	5	100¾ G.
do. Prior.	4½	100 G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	98½ G.	Nordb. Fr. W.	4	42½ a ½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	90½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	90½ bez.	Oberschl. L. A.	3½	186 bez.
do. do.	4½	96½ bez.	do. L. B.	3½	156 bez.
do. L. D.	4½	96 bez. B.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	135 bez.	Prz. W., St V	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	112½ G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	67½ B.
Cöln-Minden	3½	117 a 6½ bez. G.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	98½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101 bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4		Ruhr. C. K. G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	84½ bez. u. B.
do. Prior.	4		Thüringer	4	97½ bez.
Frankf.-Han.	3½	90 G.	do. Prior.	4½	97½ G.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	96½ bez.	Oestr. Metall.	5	77⅞ a ½ bez.
do. do. do.	4½	82 bez.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	81 bez. u. B.	Kurh. P. 40 t.	—	34 B.
b. p. Schatzobl.	4	70½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ bez. u. B.
Poln. Pfandb.	4	88½ B.	Sch. Lippe VS	—	
do. Bk.-C. L. A	5		Brschw. B.-A.	4	107½ G.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do	4	95½ bez.
P. P.-O. 500 fl	4	79 bez.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 4. Juli. Nordbahn 45½. Metall. 5% 67½. do. 4½% 59½. Bank-Actien 1078. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 36½. do. 1% 19$\frac{1}{16}$. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34½. Wien 94¾. Lombardische Anleihe —. Hamburg —. London 117½. Paris 94. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 119. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 98½. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 6½ % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 96½. Die Börse war in günstiger Stimmung.

Wien, 4. Juli. Silber-Anlehen 101. 5% Metall. 86. 4½% Metall. 76. Bank-Actien 1256. 1834r Loose —. 1839r Loose 126½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn —. do. Prior. —. Neueste Anleihe 90. London 12,17. Augsburg 126½. Hamburg 93½. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 147½. Gold 33½. Silber 27½. —

Paris, 4. Juli. Consols von Mittags 12 Uhr wurden 93½ gemeldet. Die 3% eröffnete zu 73,40, fiel auf 73,35, stieg als Consols von Mittags 1 Uhr 93⅞ gemeldet wurden und vielfache Käufer auftraten, auf 73,55. Inzwischen war wiederum ein heftiger Regen eingetreten, der am Schlusse eine ungünstige Wirkung auf die Börse ausübte, und schloß die 3% ziemlich matt zur Notiz. 3% Rente 73 25. 4½% Rente 98,50. 3% Spanier 35½. 1% Spanier —. Silber-Anlehen 82.

London, 4. Juni. Consols 93½. 1% Spanier 19½ a ⅝. 3% Span. —. Mexicaner 24½ a ½. Sardinier 86 a 87. Russen 5% 99 a 100. 4½% Russen 84 a 85. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 5½ a ½ sh. Wien 12 fl. 36 a 40 kr. Das fällige Dampfschiff aus Rio Janeiro ist in Liverpool eingetroffen.

Amsterdam, 4. Juli. Metall. 5% Lit. B. 73½. 5% Metall. 63½. 2½% Metall. 32$\frac{1}{16}$. Span. 1% 19$\frac{1}{16}$. Span. 3% 35$\frac{1}{16}$. Wien kurz — B. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 59$\frac{3}{16}$. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope 78½. 4% Stieglitz 77½. 5% Russen —. Mexicaner 1½ ex div. 4% Polen. — Lebhafter Umsatz, Spanier angeboten.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 4. Juli. Poln. Papiergeld 92 B. Oesterr. Banknoten 78½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 112½ G. Köln-Mindener 117½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 43½ B. Glogau-Saganer 50. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 40½ G. Neiße-Brieger 67½ G. Niederschlesisch-Märkische 90½ G. Oberschlesische Lit. A. 185½ G. do. Lit. B. 156½ B. Rheinische 66½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 153½ B. do. neue 125½ B. Die Börse bleibt fest gestimmt bei ziemlichem Geschäft. Einige Actien-Gattungen niedriger bezahlt.

Leipzig, 4. Juli. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien — B., 190½ G. Sächsisch-Baiersche — B., 81½ G. Sächsisch-Schlesische — B., 99½ G. Löbau-Zittau 30 B., 29½ G. Magdeburg-Leipzig — B., 271 G. Berlin-Anhalter 120 B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., 116½ G. Thüringer — B., 98 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 144½ B. Braunschweiger Bank-Actien 108½ B., — G. Weimarische Bank-Actien 96½ B., — G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 79½ B., 79½ G.

Hamburg, 4. Juli. Berlin-Hamburg 100½ G. Köln-Minden 117½. Magdeburg-Wittenberge 33½ G. Altona-Kieler 106 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 41 G. 3% Spanier 34½ G. 1% Spanier 18½ G. Sardinier 82 G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 93½ G. Mexicaner 16½ G. Disconto 2½ %. — London lang 13 Mk. ½ sh. London kurz 13 Mk. 2½ sh. Amsterdam 36,05. Wien 95. Fonds sehr fest, besonders waren Spanier und Amerikanische Papiere gesucht. Eisenbahn-Actien still, Geld sehr reichlich.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 3. Juli 1854. Zu Lande: Weizen 3 thlr. 28 sgr. 9 pf. Roggen 3 thlr. 13 sgr. 9 pf., auch 3 thlr. 6 sgr. 3 pf. Große Gerste —. Kleine Gerste —. Hafer 1 thlr. 25 sgr., auch 1 thlr. 21 sgr. 3 pf. Erbsen —. Zu Wasser: Weizen 4 thlr. 8 sgr. 9 pf., auch 4 thlr. 2 sgr. 6 pf. Roggen 3 thlr. 10 sgr., auch 3 thlr. 3 sgr. 9 pf. Große Gerste 2 thlr. 5 sgr., auch 2 thlr. 2 sgr. 6 pf. Kleine Gerste 2 thlr., auch 1 thlr. 27 sgr. 6 pf. Hafer 1 thlr. 23 sgr. 9 pf., auch 1 thlr. 21 sgr. 3 pf. Erbsen 3 thlr. 5 sgr., auch 3 thlr.

Den 1. Juli. Das Schock Stroh 7 thlr. — sgr. — pf., auch 6 thlr. 5 sgr. — pf. Der Ctr. Heu — thlr. 24 sgr. — pf., geringere Sorte 18 sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 thlr. 10 sgr. — pf., auch 1 thlr. 2 sgr. 6 pf., metzenweise 3 sgr. — pf., auch 2 sgr. 6 pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 5. Juli. Weizen loco n. Qual. 85—95 thlr. Roggen loco n. Qualität 71—75 thlr. 82pfd. pr. Juli 68 a 67½ a 67½ a 68 thlr. bez. 82pfd. pr. Juli-August 64 a 63½ a 63½ thlr. bez. 82pfd. pr. September-October 57½ a 57½ a 57½ thlr. bezahlt.

Erbsen, Kochwaare, 72—75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68—71 thlr. Hafer loco nach Qual. 38—42 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 55—57 thlr. Rüb-Oel loco 13¾ thlr. bez. — thlr. Brief. pr. Juli 12½ thlr. bez. — thlr. Brief — thlr. Geld. pr. Juli-August 12½ thlr. Brief 12 thlr. Geld. pr. August-September 12$\frac{7}{12}$ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. September-October 12$\frac{7}{12}$ a 12½ thlr. bez. u. Brief 12$\frac{5}{12}$ thlr. Geld.

Lein-Oel 13½ thlr.

Rübsen fehlt. Rapps fehlt. Sommersaat fehlt.

Spiritus loco ohne Faß 34½ thlr. bezahlt, mit Faß — thlr. bez. pr. Juli 33½ thlr. B. 33½ thlr. bez. u. G. pr. Juli-August 33½ thlr. B. 33½ thlr. bez. u. G. pr. August-September 33½ thlr. bez. u. B. 33½ thlr. G. pr. September-October 31 a 30½ a 31 thlr. bez.

Weizen vernachlässigt.

Roggen schwankend.

Spiritus in matter Haltung. Rüböl etwas fester.

Stettin, 4. Juli. Weizen stille, 90pf. effect. gelb. 98 thlr. B. Roggen weichend, 87pf. 73 thlr. bez., 86pf. Dän. 72 thlr. bez., loco 89pf. Pomm. 74½ thlr. bez., 82pf. pr. Juli 67 thlr. B., pr. Juli — August 65 thlr. bez. u. B., pr. August — September 63 a 62½ thlr. bez., pr. September —, pr. September — October 58 thlr. bez. u. B. Gerste 77pf. und 77 — 78pf. mit 50 a 51 thlr. bez. Hafer 52pf. 38½ thlr. B. Erbsen gute Futter- 64 thlr. bez. — Mehl geschäftslos. Raps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen neuer Ernte 80 thlr. G. — Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 90 a 98, Roggen 69 a 75, Gerste 46 a 50, Hafer 38 a 41, Erbsen 67 a 74. Rüböl unverändert, loco 13 thlr. B., pr. Juli 12$\frac{11}{12}$, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September 12½ thlr. G., 12$\frac{5}{6}$ thlr. B., pr. September — October 12½ thlr. bez, 12½ thlr. G. u. B. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus stille, loco ohne Faß 10½ % G., pr. Juli 10½ % bez., pr. Juli — August —, pr. August 10½ % bez., pr. September — October 11½ % B., 12 % G. Zink pro Juli — August 6½ thlr. bez.

Breslau, 4. Juli. Der heutige Markt erlitt in den Preisen keine Veränderung, der Absatz war jedoch schleppend, weil es an fremden Käufern fehlte. Man bezahlte für weißen Weizen 100 a 112 sgr., für gelben 100 a 112 sgr., Roggen 88 a 98 sgr., Gerste 68 a 74 sgr., Hafer 45 a 52 sgr., Erbsen 88 a 95 sgr. Oelsaaten waren heute schon reichlich zugeführt, es herrschte dafür schon rege Kauflust, und bezahlte man für Rapps 90 a 92 a 95 sgr., für Rübsen 88 a 90 a 92 sgr. Die herangebrachten Posten waren noch sehr feucht. Kleesaaten bleiben ohne Offerten. Spiritus machte sich heute wesentlich fester. Consumenten kauften ca. 150 Eimer und legten dafür 14$\frac{11}{12}$ a ½ thlr. an. Unsere Vorräthe sind sehr gering, und gehen wir deshalb einer ferneren Besserung entgegen. pr. Juli 14¾ thlr. verkauft und ferner G., pr. August 15½ thlr. B. Rüböl bis Mitte Juli zu liefern, wurde Einiges zu 13½ thlr. gehandelt, loco auf 14 thlr. gehalten, pr. Herbst 13 thlr. bez. u. G. Zink ohne Handel, loco 6 thlr. 12 sgr. zu haben.

Magdeburg, 4. Juli. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 80 a 102 thlr., Roggen 78 a 83 thlr., Gerste 50 a 56 thlr., Hafer 38 a 42 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 47½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 4. Juli. Weizen stille. Roggen sehr stille. Oel loco 25½, pr. October 24½, pr. Mai 24. Kaffee ohne Geschäft. Zink ohne Geschäft.

Amsterdam, 3. Juli. Weizen 130pf. alter weißbunt. Poln. 500 fl., 129pf. do. 495 fl., 128pf. alt. bunt. Poln. 480 a 492 fl., 127pf. do. 457 fl., 126pf. neuer do. 425 fl., 125pf. do. geringere 400 fl. Roggen 117pf. alter ged. 270 fl., 125 pf. n. Norder. 310 fl., 117pf. Archangel 277 fl., 121pf. alter Amerikanischer 312 fl., 118pf. Odessa 278 fl., 117 — 120pf. n. Preuß. 280 a 290 fl., 120pf. n. Odessa 287 fl. Gerste flau, ohne Handel. Buchweizen billiger abgegeben, 125pf. Holst. 250 fl., 114pf. Schlesw. 185 fl. Dänische grüne Erbsen werden zu etwas niedrigeren Preisen gehandelt. Bohnen ohne Umsatz. Rübsen ohne Handel. Rapps ohne Geschäft. Ostfries. 63½ L., Fries. 63½ L., Elbe 60½ L., zu 9 Faß im August und September — L., pr October — L., November 67 L. Leinsaamen preishaltend, 107 — 108pf. Riga 292½ 105pf. do. 205 fl. Rüböl loco gut preishaltend, auf Lieferung bei geringem Geschäft unverändert, auf 6 Wochen 39¾ fl., eff. 38 fl., pr. September 38 fl., pr. October 38 a ½ fl., pr. November — December 38½ fl. Leinöl auf 6 Wochen 38½ fl., effect. 37 fl., pr. Juli — fl., pr. September 37½ fl., pr. October — November fl., pr. December —. Hanföl auf 6 Wochen 41½ fl., effect. 40½ fl. Rappkuchen 80 a 95 fl. Leinkuchen 11½ a 14 fl.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde 3. Juli.
397½ Wispel Weizen, 730 Wispel Roggen, 120 Wispel Gerste, 202 Wispel Hafer, 17 Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Thran, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinsamen, 120 Ctr. Rappskuchen, — Wispel Rapps, — Wispel Rübsen, 180 Geb. Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 4. Juli Abds. 9 U.	27 Zoll 10$\frac{6}{10}$ Linien	+ 16 Gr.
Am 5. Juli Morg. 7 U.	27 Zoll 1$\frac{8}{10}$ Linien	+ 17 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 10 Linien	+ 17 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.